

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einunddreissigster Jahrgang.

N° 3.

(Neue Folge.)

1900.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 49. Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm. (Schluss), von A. Farner. — 50. Sull' antistoria della Vallis Poenina, von F. P. Garofalo. — 51. Zur Sage von den drei Eidgenossen, von A. Bernoulli. — 52. Zürichs Burgrecht mit Bischof Johann und den Gotteshausleuten von Chur 1419, von R. Hoppeler. — 53. Zur Geschichte der Wiedertäufer, von F. Jecklin. — 54. Zum Artikel: Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweiz. Heerwesens im Jahre 1797, von A. Dettling. — Historische Litteratur, die Schweiz betreffend.

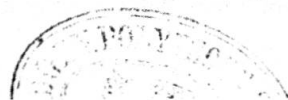
49. Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm.

Eine textkritische Studie.

(Schluss.)

III. Die Bullinger'sche Reformationsgeschichte.

Hat sich Stumpf als der fleissige Sammler alles ihm zugänglichen auf den Ittinger Sturm bezüglichen Aktenmaterials erwiesen, so stellt Bullinger diesen zum ersten Mal im Zusammenhang mit der ganzen von Zürich ausgegangenen kirchlichen Reformation dar und rückt damit das Ereigniss in das Licht der allgemeinen Zeitgeschichte, so zwar, dass er uns zugleich mit einer Menge werthvollen Details bekannt macht, die weder Wirth, noch Stumpf bekannt waren, z. B. mit dem Versprechen des dem Evangelium Anfangs günstigen Joseph am Berg, den neuen Glauben im Thurgau auszurotten, wenn man ihn zum Landvogt wähle; mit dem Versuch der Zuger, den Zürchern das Kloster Kappel gegen Ittingen zu verbrennen (den 22. Juli), damit die Sachen gleich gegen einander stünden und desto besser zu scheiden wären; mit der an den Untervogt Wirth ergangenen Aufforderung zur Flucht und seiner edeln Erklärung bei der Gefangennahme; mit den Namen der 4 Rathsboten, die Zürich den Gefangenen bei ihrer Auslieferung nach Baden mitgab, und denjenigen der 5 Abgeordneten der IX Stände, die über die Gefangenen in Baden zu Gericht sassen; mit der Missbilligung der Auslieferung der Gefangenen nach Baden, wie ihr Zwingli auf offener Kanzel Ausdruck gab; mit der Fürbitte der Wittve des Untervogts Wirths und ihres jüngsten Sohnes in Baden, verbeiständet durch Hans Escher; mit der vom Stadtschreiber zu Baden verfassten grossen Vergicht der Gefangenen; mit dem Namen des katholischen Geistlichen (Galli), der die beiden Untervögte auf die Richtstatt begleitete; mit den Worten, die der Sohn Hans Wirth an denselben richtete: Zu dem (nämlich dem alleinigen Gott) bekehre auch du dich; denn du wirst nicht einen grauen Rock mehr zerreißen als ich, wie denn der Pfaff auch innert Jahresfrist starb. Neu ist auch der ganze Abschnitt «Grusam-



keit, so in diser handlung wyter erzeygt und das M. Adrian ledig gelassen, Amman Stocker umkommen ist.» Am Schluss dieses Abschnittes bringt Bullinger die Sentenz aus Tibulls Elegie I, 9, 4: *Sera semper tacitis poena venit pedibus* (im Urtext steht *tamen* nicht *semper*).

Auch mit den Oertlichkeiten zu Baden ist Bullinger sehr vertraut: er allein erwähnt, dass Reichsvogt Fleckenstein den Gefangenen die Vergicht vor dem Rathhaus zu Baden vorgelesen habe, und dass der begleitende Priester die Untervögte ermahnte, die Mutter Gottes anzurufen, «wie sy uff die bruggen gägem Schloss kamend da S. Josen käppeli standt.» Es ist auch Bullinger, der allein zu berichten weiss, dass die Boten der IX. Orte an St. Michaels Abend, den 28. September, auf dem Rathhaus zu Baden bei geschlossenen Thüren noch die letzte Gerichtssitzung hielten.

Mit Bezug auf Zeitbestimmung verdanken wir Bullinger einige genaue Angaben: den 18. Juli, Montag vor St. Margrethen, als den Tag, wo in Frauenfeld eben in Folge des Ittinger Sturms Tagsatzung gehalten wurde; Mittwoch vor Oswaldi, den 3. August, als den Tag zu Luzern; Dienstag nach Mariae Himmelfahrt, den 16. August, als den Tag zu Baden und Freitag vor Bartholomaei, den 19. August, an welchem die vier Gefangenen von Zürich nach Baden geführt wurden. Das letzte Datum wird von Adrian Wirth indirect bestätigt, indem er sagt: Morgens (d. h. am Tag nach ihrer Ueberführung nach Baden) am Samstag sind die Boten der Eidgenossen zu den Gefangenen ins Gefängniss gegangen. Doch ist Bullinger in seinen Zeitangaben nicht immer glücklich; wir können ihn an zwei Orten des Irrthums überführen. Er sagt, am Dienstag nach St. Margrethen, dem 12. Juli, sei in Zug ein eidgenössischer Tag gehalten worden, «da waren die Eidgenossen gar grimmig, deren viele vermeinten, die von Stein und Stammheim mit Krieg zu überziehen und mit der Hand von wegen des Aufruhrs zu strafen.» Nun fällt aber Margrethen immer auf den 20. Juli, der Dienstag darauf war anno 1524 der 26. Juli, was wohl das richtige Datum sein wird, weil der Ittinger Sturm in der Nacht vom 17. auf 18. Juli ausbrach, jene Tagsatzung also etwa acht Tage nachher, jedenfalls nicht vorher abgehalten worden sein kann¹⁾. Auch darin irrt Bullinger, wenn er den 7. Juli (anstatt des 17.) als den Tag der Gefangennahme Oechsli's angibt. Es scheint da eine Verwechslung mit dem ersten Sturm von Stammheim vorzuliegen, der auf St. Ulrich, den 4. Juli, fällt. Stumpf ist die einzige der bis jetzt behandelten Quellen, die das richtige Datum des Ittinger Sturms angibt. Schon daraus geht zur Genüge hervor, dass Bullinger das Stumpf'sche Manuscript nicht benutzt hat.

In welchem Verhältniss steht nun aber die Bullinger'sche Reformationsgeschichte zum Wirthenbüchlein I. und II. Fassung? Die I. Fassung kann Bullinger nicht bekannt gewesen sein, weil sich keine ihr eigenthümliche Notiz bei diesem wieder findet. Auch die II. Fassung des Büchleins ist sehr verkürzt wieder gegeben: die reformatorische Thätigkeit der beiden Brüder Wirth in Stammheim, die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren, und das peinliche Verhör, das in Baden mit den 4 Gefangenen angestellt wurde, ist nur summarisch erzählt, wie es denn in einem Werke, das die ganze deutsch-schweizerische Reformation behandelt, nicht anders sein kann. Auffallend ist

¹⁾ Das gleich anzuführende Wirthenbüchlein, das sonst Bullinger folgt, gibt dafür Dienstag den 22. Juli an, was auch nicht richtig sein kann, weil der 22. Juli 1524 kein Dienstag war.

nur, dass Bullinger den Ittinger Sturm ungefähr auf denselben Tag verlegt, an dem der erste Stammheimer Sturm ergangen ist. Hätte Bullinger den II. Bericht Adrian Wirths vor sich gehabt, der wenigstens das letztere Datum richtig angibt, so hätte er unmöglich so schreiben können. Auf der andern Seite verräth Bullinger eine so grosse Vertrautheit mit allen Einzelheiten, die die Familie Wirth betreffen, dass ihm das Wirthenbüchlein (wenigstens in seiner II. Fassung) unmöglich entgangen sein kann. Es ist auch nicht denkbar, dass der gründliche Kenner der zürcherischen Reformationsgeschichte eine so unbedingt zuverlässige, unschätzbare Quelle über eine wichtige Episode derselben hätte übersehen können. Der Widerspruch löst sich am besten durch die Annahme, dass Bullinger den Bericht über den Ittinger Sturm nicht aus dem Wirthenbüchlein, sondern aus dem Gedächtniss niederschrieb, wobei ihm dann obige Versehen leicht begegnen könnten; er ist als Antistes in amtlicher Stellung oft mit Dekan Wirth zusammen gekommen und hat sich die Geschichte des Ittinger Sturms gewiss oft mündlich von ihm erzählen lassen.

Neu und nur von Bullinger bezeugt sind endlich noch folgende Notizen: Die Märtyrer sprachen auf ihrem letzten Gang das Unservater und den Glauben. Adrian Wirth wurde Pfarrer von Fehraltorf, Dekan des Wetzikoner Kapitels, regierte hier viele Jahre die Kirche und ist mit Hinterlassung vieler Kinder seliglich verschieden. Bei der Hinrichtung: «Des Gnadens» weynetend vil lüthen hertzlich. Vogt Rütymän redt wenig, sunder bättet immerdar und loset, was Herr Hans und der vatter redtind . . . Danach furt der selb nachrichter von Lucern ouch den vatter uff die richtstatt. Da da yeder man gnadet, sin seel Gott befallch, ein Crütz mitt dem fuss uff die erden macht und daruff imm Namen Gott Vatters Suns und heyligen geists knüvet und enthauptet ward. Also ward ouch vogt Rütymän uff die selb waldstatt geführt. Dem hieltend die pfaffen häfftig an, dass es unsere frowen und die heyligen anrüeffte. Er aber bättet das vatter unser. Der Nachrichten hiess inn niederknöwen. Antwortet er imm: Wie sol ich im thun? Dan ich by diesen Dingen nie gesin bin. Und wie er im namen Gottes nider knüwt, schlug imm der Nachrichten den kopff ab. Und nach dem vogt Rütymän gerichtet was, avend die pfaffen für, er hette begärt, dass man mess für inn läse. Und hubend ouch darumm vomm volck, das da war, ein oppffer uff. Und hat aber nie nieman der glychen gesähen oder gehört, das vogt Rütymän yenen der glychen geredt oder gethan hätte. Der todt diser 3 mannen bewegt vil lüthen träffentlich. Und alls sy vom nachrichter zum schwert geblöst wurdent, sach mencklich an irem lib (der ellend und vollen moosen was) wie unbarmhertzig und grusam man mitt inen in der gefängnuss umgangen was. Das ouch vil frommer lüthen zu hertzlichem weynen beweget und allerley nachgedänkes gebar.

Nachher bringt Bullinger noch 5 Abschnitte über weitere Verhandlungen wegen des Ittinger Handels, den Tagsatzungsabschied von Einsiedeln, Vorschläge der katholischen Orte und Zürichs Antwort.

Bullinger fusst auf Adrian Wirth und auf amtlichen Akten aus den Archiven von Zürich und Baden. Daneben flicht er hie und da eigene Erlebnisse ein, z. B. was er in Kappel hörte, was er aus Hans Eschers eigenem Munde vernahm, was Zwingli im Grossmünster predigte, als die Gefangenen nach Baden abgeführt wurden, u. s. w. Auf diese Weise ist der Bullinger'sche Bericht über den Ittingersturm und seine Folgen

der ausführlichste und vollständigste von allen geworden, die wir haben; nur in wenigen Punkten wird er von Wirth (besonders in Bezug auf das peinliche Verhör der Gefangenen in Baden) und Stumpf ergänzt oder berichtigt. Die Zeit seiner Entstehung (oder doch seiner letzten Nachträge) fällt zwischen die Jahre 1563 und 1575, die Todesjahre Wirths und Bullingers.

Ein handschriftlicher Auszug aus Bullingers Reformationgeschichte, unter dem Namen «altes Wirthenbüchlein» (so genannt im Gegensatz zu dem «neuen», von Pfarrer Irminger 1817 im Druck herausgegebenen), früher in der Gemeinde Stammheim sehr verbreitet, jetzt nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, trägt den Titel: «History der Wirthen Martertod, so geschehen den 28. Tag Septembris anno domini 1524». Die Stellen, in denen Bullinger in der 1. Person redete, sind hier in die 3. umgesetzt; dazu ist noch bemerkt, dass Bullinger Pfarrer am Grossmünster war. Der Todestag Adrian Wirths ist hier richtig auf den 9. Februar 1563 angegeben. Der Copist weiss, dass er im ganzen 13 Kinder hatte und von Unter Stammheim war (er war aber in Wahrheit von Ober Stammheim).¹⁾ Am Schluss steht noch: «Denn Jedes tahten werden gestrafft und die wärck der gerechten werden belont; dann einem Jeden wird vergolten werden nach dem was er gethan hatt, es sye guott oder böss, also ist Matthey 16 cap. am 13. und II Corynther am 5 cap. vers 10 unsers Heylanndts ausdrücklich Leer und Gott allein die Ehr.» Darauf folgt (aber nicht in allen Exemplaren) das aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts stammende Lied eines unbekannten Verfassers:

Also haben wir vernommen
Wie drey trewe Kylchgenossen
Umb des Herren Christi willen
Hand ir tewres Bluot vergossen.

u. s. w.²⁾

IV. Die Simmler'sche Sammlung.

Eine, wie schon aus dem Vorhergehenden hervorgeht, auch für unsere Specialuntersuchung sehr wichtige Quelle ist die von Inspector Simmler in Zürich zwar erst im XVIII. Jahrhundert angelegte, aber viel handschriftliches Material aus der Reformationszeit enthaltende Sammlung, die jetzt im Besitz der Zürcher Stadtbibliothek ist.

Simmler schrieb kein einziges eigenes Wort über den Ittinger Sturm, verarbeitete auch den ihm reichlich vorliegenden Stoff nicht; sein Verdienst besteht darin, alles im XVI. Jahrhundert Geschriebene, was zu seiner Zeit noch vorhanden war, sorgfältig gesammelt zu haben. So ist Einiges, was selbst dem Sammelfleiss eines Stumpf und Bullinger entgangen war, durch Simmler der Nachwelt erhalten worden. Wir sind zwar nicht in dem glücklichen Fall, Adrian Wirths eigenhändige Aufzeichnungen darunter zu finden. Der Vergleich eines unzweifelhaft echten Autogramms desselben mit einigen Manuscripten der Simmler'schen Sammlung, dem Wirthenbüchlein I. Fassung, führte zu dem auch von Herrn Oberbibliothekar Dr. Hermann Escher bestätigten Ergebnis, dass dieselben nicht von der gleichen Hand herrühren. Damit ist natürlich

¹⁾ Diese unrichtige Angabe ist ein Beweis dafür, dass der vorliegende Auszug aus Bullinger erst einige Menschenalter nach den geschilderten Ereignissen, also wohl im XVII. Jahrhundert geschrieben wurde.

²⁾ Vergl. des Verfassers «Altes und Neues», 1899, Seite 5.

die Frage nach der Verfasserschaft dieser Stücke keineswegs entschieden. Adrian Wirth wusste wohl, warum er nichts von ihm eigenhändig über seinen hingerichteten Vater und Bruder Geschriebenes herausgab.

Die Simmler'sche Sammlung ¹⁾ enthält 28 kleine und grössere auf den Ittinger Sturm bezügliche Aktenstücke. Darunter ist als 1. Nummer die Abschrift des Briefes zu nennen, den der thurgauische Landvogt, Joseph am Berg, Montag nach (sollte heissen vor) St. Margarethen (1524) ungefährlich umb die fünft Stund vormitag an Burgermeister und Rath der Stadt Zürich schrieb, mit dem Bericht, was diese Nacht geschehen sei, sodann ein Bericht des Karthäuser Priors über seine Aeusserung, es sei zu besorgen, Gott möchte verhängen dass den Stammheimern die Häuser verbrannt werden, und über die Plünderung des Klosters; «Handlung und Bekanntnuss Hans Wirthen und siner 2 Süne», 1. und 2. Fragmentum; ein Nachweis, dass die öffentlich verlesene Vergicht unrichtig war (muss auch von Adrian Wirth herrühren, zumal der Verfasser gesteht, die Vergicht selber nicht verlesen gehört zu haben; wie konnte er denn diesen Nachweis leisten, wenn ihm nicht wenigstens mit absoluter Gewissheit feststand, was die Gefangenen wirklich bekannt hatten?); der Bericht des Karthäuser Priors über die Plünderung des Klosters; die Urfehde, die Adrian Wirth hätte schwören sollen, die aber, weil nicht unterschrieben, wahrscheinlich nicht beschworen wurde; 4 Instructionen der Stadt Zürich, den Boten nach Baden mitgegeben, darunter eine von Zwingli verfasste;²⁾ eine Erklärung der katholischen Orte, warum sie das Verhör der Gefangenen trotz dem gegebenen Versprechen nicht auf den Ittinger Sturm im engeren Sinn beschränkten; Zuschriften der Stände Solothurn, Bern, Basel, Schaffhausen und Appenzell; eine Antwort des Rathes von Zürich auf die Vermittlungsvorschläge zu gütlicher Beilegung des Ittinger Handels; der Spruch des Schiedsgerichts zu Einsiedeln von 1527, 43 Folioseiten etc. Wird dadurch auch das Bild, das wir uns vorher von der Sache machten, nicht wesentlich verändert, so wird es doch um einige Züge bereichert, die wir nur ungern daran geben würden.³⁾

V. Kessler's Sabbata.

Die letzte, ihrer Entstehungszeit nach eigentlich die erste zeitgenössische Quelle des Ittinger Sturms ist, wenn wir von den eidgenössischen Tagsatzungsabschieden absehen, die von Dr. Ernst Götzinger unter dem Titel «Johann Kesslers Sabbata» herausgegebene Chronik der Jahre 1523—1539, Seite 223—231⁴⁾.

Der eigentliche Ittinger Sturm wird hier auf 2 Seiten in aller Kürze beschrieben, ohne Datum und charakteristische Eigenthümlichkeiten; nur die Bemerkung ist neu, «das diss Chartusser clauster Ittingen fur den schaden XII tusend guldi an die von Zurich erforderet und wie ich verston, empfangen haben».⁵⁾ Um so ausführlicher wird

¹⁾ De rebus sec. XVI. Vol. XII. Stadtbibliothek Zürich. A. 66. 84.

²⁾ Vergl. Schuler und Schulthess: H. Zwingli II, 329—337.

³⁾ Wir können nicht unterlassen, Herrn Dr. Hermann Escher, Oberbibliothekar der Stadtbibliothek Zürich, unseren verbindlichsten Dank für die Zuvorkommenheit auszusprechen, mit der er uns die angeführten Manuscripte zur Verfügung stellte.

⁴⁾ Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, St. Gallen, 1866 f.

⁵⁾ Kessler ist hier falsch berichtet; das Kloster bekam in Wahrheit nichts.

das Schicksal der 4 Gefangenen behandelt. Die 3 Vergichte, die den zum Tode Verurtheilten vor dem Rathhaus zu Baden öffentlich vorgelesen wurden, sind wörtlich wiedergegeben; aber auch nicht mit einem einzigen Wort wird angedeutet, dass sie gefoltert, geschweige, was für Fragen im peinlichen Verhör an sie gerichtet worden seien. Kessler scheint anzunehmen, die Gefangenen seien nur «ettlich tag zu Baden gelegen»; dagegen weiss er darüber, «was sich im ussfüren zütragen hatt», ganz viel Neues zu berichten; nur schade, dass es mit dem von den früher genannten Quellen Berichteten nicht durchweg übereinstimmt. So erscheint es z. B. nicht recht glaubhaft, dass der sonst immer bescheiden im Hintergrund stehende Vogt von Nussbaumen, wie Kessler erzählt, nach dem Verlesen der Vergicht erklärt habe: «lieben herren, es sind disse wort nitt also furgangen, wie sy hie geschriben stond.» Nach dem Wirthenbüchlein war es vielmehr Untervogt Wirth von Stammheim, der diesen Protest erhob. Ebenso unglaublich ist, dass der Landvogt im Thurgau den drei Märtyrern auf ihrem letzten Gang die Hand geboten und sie um Verzeihung gebeten habe; damit steht wenigstens der höhnische Zuruf im Widerspruch, den das Wirthenbüchlein, I. Manuscript, von ihm berichtet (siehe oben Seite 279), desgleichen Bullinger: «Und als er (Untervogt Wirth) den Landvogt zum Berg von Frauenfeld under dem volck ersähen, ist er gägen imm trungen und hat imm wöllen sin hand bieten. Wie sich der Landvogt dess ettwas gewideret, hat er angehalten biss er imm sin hand gebotten, da er inn gebätten, nitt so grimmig zu sein, sunder das best zu thun. Denn Gott im Hymel läbe und sähe alle Ding.» Wirth und Bullinger verlegen diese Begegnung der beiden Todfeinde auf den Tag, da die Gefangenen von Zürich nach Baden geführt wurden, nicht auf ihren Todestag; wieder eine Verwechslung und Ungenauigkeit, die Kessler zur Last fällt. Nach ihm hiess der die Gefangenen zur Richtstatt begleitende Priester Hans Schach, nach Bullinger Galli. Neu sind auch die Angaben von Kessler, dass die 3 Märtyrer «am sprossenhuss» vorbeigeführt wurden, «da die mütter und gschwösterig beherbarg warend, wo man ihnen einen Trunk anbot», ferner: «und also bottend sy all dry an anderen die hand zur letzi mitt christenlichem gmüt und worten,» wie auch, dass Untervogt Wirth 13 Kinder hatte¹⁾ und dass auch der Sohn Hans Wirth, unmittelbar bevor er den Todesstreich empfing, in den 3 höchsten Namen ein Kreuz auf den Boden machte, wie es Bullinger vom Untervogt Wirth, aber nur von diesem, bezeugt.

Kessler, der seine Chronik zwischen 1524 und 1539 schrieb, kannte die Aufzeichnungen Adrian Wirths nicht; das geht schon daraus hervor, dass er das peinliche Verhör, welches den Grundstock des von diesem Augen- und Ohrenzeugen verfassten Berichtes bildet, mit keiner Silbe erwähnt. Noch viel weniger hat Kessler natürlich die auf Adrian Wirth fussenden Berichte von Stumpf und Bullinger benutzen können. Alles, was Kessler aufschrieb, kann er aus dem Munde Vadians, durch seine Vermittlung oder durch Zeitgenossen, die der Hinrichtung in Baden beiwohnten, in Erfahrung gebracht haben. Sein Bericht ist eine willkommene indirecte Bestätigung der

¹⁾ Das stimmt mit dem Seite 312 erwähnten «Auszug aus Bullingers Reformationsgeschichte» überein. Uns sind freilich nur 8 Kinder bekannt, vergl. des Verfassers «Altes und Neues», pag. 23 ff. 1899.

anderen zeitgenössischen Quellen; wo er aber eigene Wege geht und mit ihnen in Widerspruch steht, verdient er weniger Glaubwürdigkeit.

Resumé.

Wir sind über den Ittinger Handel sozusagen bis in alle Details hinein mit diplomatischer Genauigkeit unterrichtet; einzig, was schon den Zeitgenossen ein Geheimnis war, die Entstehung der Feuersbrunst im Kloster Karthaus, ist und wird wohl der Nachwelt für immer verborgen bleiben. Ueber alles Andere sind wir in der glücklichen Lage, mehrfache selbständig neben einander her laufende Berichte durchaus zuverlässiger Zeitgenossen, ja Augen- und Ohrenzeugen zu besitzen. Eine ganze Litteratur hat sich über das an und für sich ja nichts weniger als rühmliche, für Einige so verhängnisvoll gewordene, für die ganze Eidgenossenschaft so gefahrdrohende Ereignis gebildet, das die Gemüter lange auf's höchste erhitzte. Da liegen zuerst die amtlichen Tagsatzungsabschiede und Akten einzelner Stände aus den Jahren 1524—1528 vor. Dann bemächtigten sich die Chronisten des Stoffes, in erster Linie Kessler in den Jahren 1524—1536 in mehr summarischer Weise, die zeigt, dass er dem Ereignis ferner stand; dann Stumpf (vor 1548) und Bullinger (teils vor, teils nach 1563, bis 1575), jeder vom andern unabhängig auf Grund eigener Nachforschungen. Unter dessen hatte aber auch einer, der mitten im Feuer gestanden war, angefangen Aufzeichnungen zu machen, Adrian Wirth, nicht als Historiker, sondern im eigentlichen Sinn des Wortes *pro domo*, vorerst nicht in zusammenhängender Darstellung, sondern nur stückweise, nach und nach, auf losen Blättern, die er erst später zu einem einheitlichen Ganzen verarbeitete: Manuscripte von unschätzbarem Wert, die uns die Simmler'sche Sammlung aufbewahrt hat. Sie mögen zum Teil schon bald nach 1524 entstanden sein (ich denke dabei besonders an den ausführlichen Bericht über das peinliche Verhör der Gefangenen in Baden und den Nachweis, dass die vor dem Rathaus zu Baden öffentlich verlesene Verzicht nicht mit dem wirklichen Bekenntniss derselben übereinstimmte, da so lange wörtliche Reminiscenzen nicht wohl Jahrzehnte lang im Gedächtnis haften bleiben konnten), während anderes, wie z. B. die II. Fassung, vielleicht erst in den 40er Jahren geschrieben wurde. Stumpf und Bullinger hatten Kenntnis von der Sache, der erste schon von den ersten Blättern, da er sie benutzt und z. B. das peinliche Verhör fast wörtlich wiedergibt, während Bullinger dieses ganz übergeht und sich überhaupt Adrian Wirths Manuscript gegenüber freier hält.

Bisher nicht edirt sind das I. Manuscript des Wirthenbüchleins und Stumpfs Bericht. Ihr Wert besteht aber nicht sowol darin, unsere Kenntnis des Ittinger Handels bereichern zu können, — alles Wesentliche ist auch anderswo bezeugt und kehrt mit Ausnahme einer weniger markanter Züge namentlich auch im II. Manuscript des Wirthenbüchleins wieder — als vielmehr darin, dass uns das I. Manuscript eine klare Einsicht in die Genesis des ganzen Wirthenbüchleins ermöglicht und uns in den Stand setzt, mit Bestimmtheit sagen zu können, wem wir diese wertvolle Quelle über eine wichtige Episode unserer vaterländischen Geschichte verdanken.

Stammheim.

A. Farner, Pfarrer.

50. Sull' antica storia della Vallis Poenina.

Osservazioni.

Sulle vicende, nell' antichità, dei paesi della valle superiore del Rodano, scrisse una bella monografia il chiaro Prof. W. Oechsli dell' Università di Zurigo (*«Die älteste Geschichte des Wallis»*). Non ci sembra ora inutile discutere le opinioni del benemerito cultore della storia Svizzera, e cercare di presentare la soluzione definitiva di parecchie questioni, benchè non sempre si possa sperare che sia l'ultima parola.

Le conoscenze dei Greci e dei Romani intorno a tali contrade cominciarono ad aversi realmente, soltanto a principiare da Cesare. Per l'età precedenti nulla è sicuro, e si sa che gli antichi avevano oscurissime nozioni sulle regioni Occidentali e Nordiche di Europa.

Si può tuttavia credere, che l'elemento etnico Celtico sia venuto nella Vallis Poenina in epoca non vetusta.¹⁾ Ma non crediamo in nessun modo accettabile l'opinione, che precedentemente vi fossero popolazioni Germaniche o semi-Germaniche. Infatti ammettiamo pure che nel periplo (*«Ora maritima»*) conservatoci da Rufus Festus Avienus, si accenni proprio a questi paesi, cioè che a genti abitatrici del Vallese si riferiscano i nomi Tylangi, Daliterni, Clahilci (Clachilii?)²⁾ e che Accion (Acis?) sia precisamente il lacus Lemannus³⁾. Non è da escludersi che nel tempo cui il periplo risale, cioè nel secolo IV probabilmente⁴⁾, i Greci potessero conoscere il lago di Ginevra e la regione situata immediatamente oltre, cioè nel corso alto del Rodano; nè a tale identificazione si oppongono altre considerazioni (come ha dimostrato il prof. Oechsli, *mem. cit.*, p. 22 sg.). Ma si presentano forti dubbi, non sapendosi in quale direzione rispetto al Mediterraneo e alle Alpi l'autore del periplo ponesse le fonti del Rodano, e tenendo conto dell'indole e dell'obbietto del poema, di descrivere cioè solamente le coste e loro vicinanze, e anche considerando che questo nome *«Accion»*, dovendo essere antico e ben noto, con maggior probabilità si può riferire alle regioni del corso medio od inferiore del Rodano.

AmMESSO tuttavia ciò ed eliminato ogni dubbio, non si può affatto, e da nessun dato, desumere che i predetti nomi abbiano il menomo carattere Germanico. Perciocchè, a prescindere dal fatto non inverisimile che questi nomi in Avieno possono esser alterati, li crediamo anche noi non Celtici, ma non neghiamo che potrebbero ritenersi piuttosto Liguri (e ricordiamo che genti Liguri furono nella valle del Rodano, e probabilmente

¹⁾ In Svizzera, e non meno nella valle del Rodano, prevale l'elemento etnico brachicefalico, detto Celtico (Cf. *Bulletin de la Société Neuchâteloise de géographie*, XII (1900), p. 37 sgg. e 66 sgg.).

²⁾ Si potrebbe aggiungere il nome *«Veragri»* (v. 679). Quanto all' altro nome *«Temenicus ager»*, nulla si può affermare, se sia da confrontare con la forma greca *Ἀκέρην* del nome del lacus Lemannus, o col nome Cimenica (Cemenica) regio: v. 615.

³⁾ Cf. Ihm in Pauly-Wissowa *Encyclopädie*, I, 140. Nulla si ricava dal soprannome *«Jovi Accioni»* (Su cui vedi anche Roscher's *Lexicon d. griech. u. röm. Mythologie*, II, 1, 753) o da altro.

⁴⁾ Se non un po' più avanti. Certamente prima della venuta dei Galli verso le coste della Francia meridionale (Cf. Ad. Sonny, *De Massiliensium rebus quaestiones*, Dissert. p. 66 sgg.). Su tutta la questione vedi il mio lavoro *«Los Celtas en la Península ibérica»*, in *Revista crítica de historia y liter. Españolas*, a. II, núms. 8-9, p. 254, e note 24-30.

anche in Svizzera ¹⁾. Del resto l'esistenza di nomi arcaici non-Celtici non esclude assolutamente l'esistenza di genti Celtiche. Riteniamo poi perfettamente inutile discutere la presunta simiglianza (!) del nome »Tylangi« con quello della tribù dei »Tulingi« che partecipò con gli Helvetii all'emigrazione dell'a. 696/58 (e che, come i Latovici e i Raurici, apparteneva od era cliente degli Helvetii, e abitava forse allora di qua dal Reno, e dentro il territorio Elvetico, o verso il Nord) ²⁾. Nemmeno vogliamo intrattenerci nello studio della desinenza della parola »Daliterni«, che comparisce per altro in nomi Celtici (cf. Arv - erni, etc.)

Nessun appoggio dà la notizia di Livio (XXI, 38), relativa a popolazioni abitanti presso il mons Poeninus, cioè che queste fossero »semi - Germanae«. Infatti, pur concesso che si debba qui vedere proprio il nome »Germani«, non possiamo riferire tale notizia all'età di Annibale (a. 218), ma dobbiamo fissarla in età recentissima, posteriore al tempo in cui il nome »Germani« fu conosciuto dai Romani, o con Cesare o al più presto con Posidonio ³⁾.

Come è anche recente e posteriore a siffatta introduzione del nome »Germani«, l'interpolazione ⁴⁾ del nome »Germaneis« invece dell'antico »Gaisateis« nella fonte della redazione dei fasti triumphales (all'a. 222). Quest'ultima denominazione »Gaesati« — nota già all'annalista Q. Fabius che prese parte alle guerre contro questi barbari, chiamati dai Galli d'Italia, dall'a. 236 al 222 (Fab. fragm. 23 P., in Oros. IV, 13, 5) — era vaga e generica, usata a indicare popolazioni Transalpine ⁵⁾, e non i soli Galli più vicini all'alta Italia, cioè abitanti a nord delle Alpi settentrionali e nel corso superiore del Rodano ⁶⁾, come limita Polibio (II, 22, 1) il quale fa ciò evidentemente perchè non conosce Galli Transalpini al di là di una certa distanza dalle contrade Alpine e non fa distinzione vera tra i Galati Transalpini in generale e i Galati presso il Rodano (Cf. anche Sisenna fr. 133 P.). Con questa parola si poteva significare anche genti Germaniche, ma certamente senza nessuna relazione con la Vallis Poenina. Ma nulla si può precisare. Nè si deve prendere letteralmente l'indicazione, che dal Reno venissero i Gaesati, sconfitti poi da Marcello nel 222 (Propert. V, 10, v. 41 sg.); ma prenderla generica e indeterminata, cioè nel senso di provenienza dall'estremità di Europa (come anche altrove è detto dagli scrittori a proposito della provenienza dei Galli invasori d'Italia e dei Galati della Penisola Balcanica — etc.) Niente neppure è lecito arguire dai nomi dei capi dei Gaesati (in Polyb.) ⁷⁾.

Pertanto rimane provata infondata ogni supposizione di esistenza nella Vallis

¹⁾ Cf. Aristotel., Meteorol. III, p. 570 Didot-E anche il mio libro sugli Helvetii, 2a ediz. (1900), p. 11, n. 4.

²⁾ Cf. quest'ultima mia opera, p. 43 sg., note 39. 43.

³⁾ Vedi il mio articolo »Sul nome Germani«, in Bollettino di filologia classica, a. VI (1900), n. 1.

⁴⁾ Tale sostituzione avvenne in maniera ovvia. Cioè si mise invece di una denominazione indeterminata il nome più preciso, di genti abitanti al di là e a nord dell'Italia e delle Alpi, verso l'estremo limite.

⁵⁾ Cf. mio libro citato sugli Helvetii, p. 14 sg.; e l'altro sugli Allobroges, 1895, p. 25 sg.

⁶⁾ Presso le tribù Alpine si è conservata anche nell'età Imperiale la particolarità dell'armatura del »gaesum«. Così presso le genti della vallis Poenina, e anche i Raeti, e forse anche gli Helvetii (Cf. mio libro sugli Helvetii, p. 15, nota 21).

⁷⁾ La desinenza di Anero-estes, os (Polyb. II, 26. 31) si incontra anche in nomi classici.

Poenina di popolazioni Germaniche o semi-Germaniche; e quindi ogni altra considerazione, poggiata su ciò, non ha ragione.

Quanto a indizi concernenti questo paese nell'epoca precedente a Cesare, nulla è lecito affermare. Che vi sia relazione con gli «Ardues» di Polyb. (III, 47) è del tutto incerto. Del resto questo vocabolo, che non v'ha bisogno di mutare o correggere, ha un significato generico, e potrebbe riferirsi a terre elevate (Cf. Ardu-enna)¹⁾.

Soltanto possiamo ritenere, che le tribù Celtiche vennero in epoca piuttosto recente, non dalla Gallia (di Cesare)²⁾, ma da opposta direzione, dalla Germania meridionale, verso sud e sud-ovest. Non si escluda però che dopo l'invasione in Gallia, di qui partisse qualche corrente verso il Rodano superiore.

La storia della Vallis Poenina ha inizio con la conquista Romana, debolmente incominciata da Cesare per mezzo del legato Ser. Galba (a. 57) (b. G. III, 1—6)³⁾, ma realmente ed effettivamente compiuta sotto Augusto⁴⁾, certo dopo la compiuta soggezione dei Salassi (a. 25), a non molta distanza di tempo dalla sottomissione della Raetia (a. 15 a. C.), forse un poco prima⁵⁾.

Così gli abitanti della Vallis entrarono nell'Impero e si assimilarono, dopo non molto tempo, la civiltà romana. Appartennero prima alla provincia procuratoria della Raetia (dopo finita la guerra Retica)⁶⁾; indi, nel secolo III, e probabilmente fin da M. Aurelio, alla provincia delle «Alpes Atractianae et Poeninae», ovvero delle «Alpes Graiae et Poeninae», secondo la denominazione usata esclusivamente dopo Diocleziano.

Le civitates della Vallis Poenina erano quattro (Cf. Inscr. Helv. 17=CIL. XII, n. 147), di cui Cesare conosce tre: Seduni, Varagri⁷⁾, Nantuates (Nantuatae), nell'ordine corrispondente al corso naturale del fiume. La quarta si crede generalmente che sia quella degli Uberi (Viberi), perchè si trova notata nel trofeo Alpino di Augusto e perchè era un ramo dei Lepontii ed è posta da Plinio (n. h. III, 20 (24), 135) verso le fonti del Rodano. Ciò è probabile, ma non del tutto certo, giacchè nel detto trofeo non c'è un esatto ordine topografico, e perchè i Lepontii abitavano anche verso le fonti del Reno, e qui potevano invece trovarsi gli Uberi, onde una ben altra gente, ramo pure dei Lepontii, poteva essere quella dimorante verso le fonti del Rodano⁸⁾.

¹⁾ Vedi mio libro sugli Allobroges, p. 27, n. 2.

²⁾ Il racconto di Livio sull'emigrazione Celtica diretta da Bellovesus e Segovesus, non è ammissibile quanto alla direzione. È inutile fermarci sulla notizia, che parte dei Celti (i Boii e Lingones) venissero in Italia per il Summus Poeninus e che quindi anche le regioni della Vallis Poenina non ne fossero esenti.

³⁾ Cf. mio lavoro sugli Helvetii, pag. 69.

⁴⁾ Nulla affatto si sa di L. Munatius Plancus (il noto fondatore di Lugdunum) in relazione ai Vallenses. Egli vinse e trionfò dei Galli (CIL. I, p. 461; vedi Vell. II, 67) genericamente detti secondo il solito vocabolo ufficiale, i quali sono gli stessi Raeti (C. X, 6087), come sono chiamati nell'epitafio di lui, fatto dopo che fu ben noto il nome Raeti. Dunque è assurdo vedere in costoro i Vallenses, i quali del resto furono più tardi aggregati alla provincia Raetia.

⁵⁾ Vedi mio libro sugli Helvetii, p. 69; e anche le mie Note di storia antica (in mia Rivista di Antichità, 1899, Estr., pag. 27).

⁶⁾ Cf. mio libro intorno agli Helvetii, p. 67, n. 146. Ivi dimostrai però che non ci possiamo fondare su Tolomeo, perchè non si può affermare che questo geografo comprendesse la Vallis Poenina nella Raetia.

⁷⁾ Secondo la vera lezione (CIL. XII, p. 24).

⁸⁾ Vedi mio citato libro, p. 70, n. 155.

Certo è che questa 4^a poteva essere insieme con le altre tre nel tempo di Cesare ¹⁾, il quale per la sua poca o quasi nessuna conoscenza precisa del Rodano superiore ²⁾, ignorò l'esistenza di una gente particolare compresa fra i Lepontii.

I luoghi più notevoli erano: dei Seduni, l'omonima città (= od. Sion), dei Varagri Octodurus (= Martigny), dei Nantuates Tarnaiae (= presso St-Maurice). E inoltre Acaunum (poi Agaunum), Penneloci (Pennoluci, = presso Villeneuve), il castrum Tauredunum (noto nel VI secolo ³⁾), Viromagus (non Bromagus = presso Promasens) e Viviscus (= Vevey) ⁴⁾.

Le quattro πόλεις che Ptolom. (II, 12, 3) colloca in Raetia ⁵⁾, cioè Vicus, Ebrudunum (o meglio Ebrudunum, Eburodunum), Octodurum e Drusomagus ⁶⁾, abbiamo già provato e insistiamo nel ritenere, che non vi ha ragione per escludere che appartenessero alla regione indicata da Ptolom., cioè alla Raetia, per metterle nella Vallis Poenina. Perocchè Vicus può essere un nome derivante dal nome comune vicus, e dovunque. Ebrudunum ha un nome Celtico, onde poteva esistere in Raetia (dove si trova onomastica Celtica). Octodurum ha forma anche Celtica e poteva trovarsi anche in Raetia (ove non si voglia credere ad un' erronea inserzione qui del geografo). E Drusomagus doveva essere in Raetia e ricorda l'attività di Druso figliastro di Augusto, nell'a. 739/15.

Le quattro civitates formavano, nel tempo Imperiale, un' unità amministrativa, conservando alquanto dell'antica indipendenza cantonale (Come si vede da ciò che nelle iscrizioni si parla in nome di tutt'e quattro i cantoni) ⁷⁾. Era capoluogo Octodurus, detto «Forum Claudii Vallensium», poi «Civitas Vallensium», cioè di tutti gli abitanti della Vallis Poenina ⁸⁾, chiamati anche «Octodurenses» (Plin. n. h. III, 20 (24), 135 — a proposito della notizia del conferimento del diritto di Latinitas) perchè con questo nome si significavano tutt' e quattro le civitates, «tout court.»

Esse confinavano a Nord con gli Helvetii ⁹⁾. A Sud, coi Salassi (valle di Aosta), attraverso il Gran S. Bernardo, il quale apparteneva piuttosto ai Salassi, almeno da Augusto in poi ¹⁰⁾. Verso Ovest e Sud-Ovest, erano limitrofe al territorio degli Allobroges e dei Ceutrones ¹¹⁾.

A determinare meglio i confini con gli Allobroges non giova (come fa il Prof.

¹⁾ Senza bisogno di supporre che questa 4^a siasi aggiunta nell'intervallo di tempo ch'è fra Cesare ed Augusto.

²⁾ Vedi mio libro, n. 155 cit.; e anche p. 44, n. 42.

³⁾ Cf. mio libro sugli Helvetii, p. 69, n. 152.

⁴⁾ Sulle vie unenti queste località, vedi l'ora citato mio libro, p. 71, n. 157.

⁵⁾ Vedi lo stesso mio lavoro, p. 67, n. 146.

⁶⁾ Che il Mommsen pone fra i Seduni o gli Uberi. Mentre il prof. Oechsli (lav. cit., p. 16, n. 5), che del resto accetta l'opinione Mommseniana, crede che sia il nome recente, dato in onore del giovane Druso, del capoluogo dei Nantuates!

⁷⁾ Vedi mio cit. libro, p. 71.

⁸⁾ Cf. W. Oechsli, mem. cit., p. 17 sg.

⁹⁾ V. i miei Helvetii, p. 71 sg.

¹⁰⁾ Nulla dice in senso contrario il nome di Vallis Poenina; nè l'indicazione di Livio (XXI, 38) che i Seduni e i Varagri erano «incolae iugi eius», in un tempo per altro anteriore ad Augusto.

¹¹⁾ Vedi mia opera sugli Allobroges, p. 91, n. 4.

Oechsli, in cit. mem., p. 10 e n. 3) servirsi della localizzazione della «Ebrudunum Sapaudiae» della Notit. dignit. (Occid. c. 42, 15), nella Vallis Poenina (secondo l'ipotesi del Mommsen), e proprio ad Yvoire, fin dove si farebbe perciò giungere il limite della Vallis Poenina rispetto all'Allobrogia. Ma come già abbiamo veduto altrove¹⁾, non è certo che tale «Ebrudunum Sapaudiae» sia dentro la Vallis Poenina. Perocchè è ignota un'omonima città in queste regioni, e la Sapaudia (in Ammian. Marcellin. XV, 11, 17) poteva giungere al di là della destra del Rodano e a nord del lacus Lemannus — etc. E si ignora che una parte della Vallis Poenina fosse staccata per essere annessa alla Viennensis, giacchè nella Notit. Gall. è messa come appartenente alla provincia «Alpes Graiae et Poeninae» Octodurus, capoluogo dei Vallenses, cioè di tutta la Vallis Poenina.

Catania.

Francesco P. Garofalo, Professore.

51. Zur Sage von den drei Eidgenossen.

Der im Anzeiger schon oft berührte Cod. S. 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel enthält auf Bl. 263 die hier folgende Notiz über den «Anfang der Schwitzer.» Abgesehen von der Jahrzahl 1306, die der Compiler aus der ihm auch sonst bekannten Zürcherchronik²⁾ mag genommen haben, lässt sich der sonstige Inhalt dieser Notiz durchweg auf Etterlin zurückführen.³⁾ Sie bietet also inhaltlich nichts Neues, aber immerhin das Altbekannte in einer neuen Combination, und so mag sie unter den vielerlei Gestaltungen der Sage als ein weiteres Glied hier ihre bescheidene Stelle finden. Die umfangreiche Compilation, zu welcher im Cod. S. 2 diese Notiz gehört, wurde in Basel im Jahre 1537 geschrieben; doch ist der Name des Compilers unbekannt.

Anno 1306 was der erst pundt und anfang der Schwitzer, namlich vom Stoffacker von Schwitz, ein landtman von Underwalden usz dem Melchtal, und einem von Ury; schwüren den ersten eid züsammen. Darnach kam der viertte von Allenzellen im wald gesessen, und schwür ouch zû innen. Und also nach und nach zûgenommen, und sich grosser tyraney und hochmûts des adels müssen erwerben.

A. Bernoulli.

52. Zürichs Burgrecht mit Bischof Johann und den Gotteshausleuten von Chur.

Dat. 1419 Juni 22.

Die Thatsache, dass Zürich im Juni 1419 den Bischof von Chur auf einundfünfzig

¹⁾ Sugli Helvetii, p. 74 sgg.

²⁾ S. Hennes Klingenbergerchron. S. 41.

³⁾ S. Etterlin S. 25, 27 und 28, in Sprengs Ausgabe.

Jahre in sein Burgrecht aufgenommen, ist nicht neu,¹⁾ neu dagegen der Wortlaut des Burgrechtsbriefes selbst.²⁾ Nachstehend lassen wir diesen nach dem im Staats-Archiv Zürich zum Vorschein gekommenen Original — Pergament 61/85 cm, Stadt und Land No. 1391 — zum Abdruck gelangen, das der Bischof und seine Gotteshausleute unterm 22. Juni 1419 der Stadt Zürich ausgestellt.

„Wir Johans, von gottes gnaden bischoff³⁾, der tãchan und gemein cappittel des gotzhuses ze Chur, und wir der amman, der rât und die burger gemeinlich der statt ze Chur, tãn kunt allen den, die disen brief sehent oder hõrent lesen und vergehen offentlich, das wir mit unserm fryen willen, wol || bedachteklìch und mit gemeinem, einhelligem rât und wissent, durch nutzes und fromen willen des egenanten gotzhuses und gemeines landes, für uns selben und für alle ander des vorgenanten gotzhuses ze Cur lût, die dann zû dem selben gotzhus gehõrent, und für alle unser nachkomen, mit allen des gotzhuses stetten, || slossen, vestinen, telren, landen und lüten, so dann hie dishalb dien bergen, namlich dem berg Aelbåll⁴⁾, dem berg Gily⁵⁾ und dem berg genant Settem⁶⁾ gelegen sint, ein burgrecht an uns und zû uns genomen hand gen und mit dien fürsichtigen, wisen dem burgermeister, den räten, burgern und mit || gemeiner statt Zürich; dasselb burgrecht ouch weren und bestan sol ein und fünftzig jar, so dann nach datum ditz briefs schierest nach enander koment und künftìg werdent, mit sölìchen worten, stuken, puncten und artikeln, als hie nach geschriben staud. Zu dem ersten, so haben wir, der vorgenant bischoff, der tãchan, und wir, dz cappittel, der amman, die rât, gemein burger und die statt ze Cur und die vorgeseiten des gotzhuses lût hie dishalb dien egeseiten bergen und kreissen gelegen mit uns, wir alle gemeinlich und unverseidenlich mit gûten trûwen gelopt und gelert eid offentlich ze den heiligen geschworn. Als dann sölìch eid uns allen und jeklichem besunder gebürent ze tund dasselb burgrecht us mit den stuken, puncten und artikeln, als dann hie nach begriffen ist, getrûwlich gen und mit den obgeseiten von Zürich mit den iren, iren nachkomen und dien, so zû inen gehõrent, wâr und stât ze halten und iro und iro gemeinen statt Zürich nutz und ere ze fûrderñ und iren schaden ze wenden als verr wir mugen und wir dz vernemen an all geverd. Da wider sülent ouch die vorgenanten der burgermeister und rât und die burger Zürich, die wile dis vorgenant burgrecht wert, unsers, des obgenanten bischofs, des tãchans und cappittels, der burgern und der statt ze Cur und der, so zû uns gehõrent und in diesem burgrecht begriffen sint, nutz und ere fûrderñ, unsern schaden wenden, als verr si mugent und si das vernâment bi iren gûten trûwen ungefârlìch. Und umb und von dis vorgenanten burgrechtz wegen,

¹⁾ Vgl. Bd. III., S. 71 a. der sogen. „Zürcher Stadtbücher“ (Orig.: St. A. Z.), woselbst es heisst: „Des bischofs von Cur etc. burgrecht. — Item uff den egenanten tag — feria terciã ante Joh. Baptiste anno CCCC^o XVIII^o — haben wir uns ouch einhellenklich erkennt, dz wir den hochwirdigen herren den byschof, das capittel, dz gotshus und die statt ze Cur mit allen den iren 51 jar ze burgern ufnehmen wellen nach wisung des notels, der darumb vor uns uff hût verlesen und geeinbert ist.“ Cf Abschiede I., S. 218 Nr. 452. — Hiezu Tschudi, Chron. II, pg. 125; C. Jecklin Urkunden zur Staatsgeschichte Graubündens 1. Heft S. 17—20 (Urk. dat. 1419 Juli 12. u. 30.)

²⁾ Derselbe scheint dem zu Anfang dieses Jahrhunderts schreibenden Salomon Hirzel (Zürcher. Jahrbücher II, 141) vorgelegen zu haben.

³⁾ Johannes IV., Bischof von Chur 1417—1440.

⁴⁾ Albula. ⁵⁾ Julier. ⁶⁾ Septimer.

so haben wir obgenanter bischoff Johans mit unserm und mit des vorgenanten tächans und mit des cappittels ze Cur fryen willen dien obgenanten von Zürich jetzt ingeben und ingeantwurt unser vesty Flums mit lüten, mit gütern, mit twingen, mit bännen, mit vischentzen, mit holtz, mit veld, mit wunne, mit weid und aller der rechtung, fryheit und ehafty. so dar zû gehört, nützit usgenomen¹⁾. Die selben vesty ouch die obgenanten von Zürich mit aller iro zûgehörung und besunder mit der rechtung, als si Cristoffel von Hertennegg seligen in pfandes wise versetzt und ouch er die selben vesty ingehept und genossen hat²⁾, innehaben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen süllent und mugent, als inen das dann fûgklichen und erlichen ist, mit namen ouch mit den worten, das die selb vesty Flums eines bischofs ze Cur offen hus sin sol ungefährlich, und also: ob wir jeman umb unser sachen dar in legen wurden, das süllent wir tûn an der von Zürich merklichen schaden, und dar zû, so süllent ouch wir, der vorgeseit bischoff, der tächan und das cappittel, die burger und die statt ze Cur und die, so zû dem obgenanten bistûm gehörent, und unser nachkomen in disem burgrecht begriffen, dien vorgenanten von Zürich die obgenanten jarzal us, die wile dann dis burgrecht wert, umb urkund ditz burgrechtz jerlichen uff den heiligen Pfingstag ze rechter stûr in iren gewalt richten und geben zwen und drissig Rinscher guldin güter und geber an gold und an gewicht an all widerred. Es ist ouch her in beredt worden: ob sich fûgent wurde, das wir, der obgenant bischoff, das cappittel und die burger und statt ze Cur und die, so dann dis burgrecht antriffet, dasselb burgrecht in dien vorgeseiten jarzilen deheineist ufgeben wölten, das wir aber nicht tûn süllen noch mugen dann mit der vorgenanten von Zürich urlob, wissen und willen und aber die von Zürich iren willen dar zû geben und das burgrecht von uns ufnämen, wenn dz ist beschechen, das dann wir der vorgenanten zwen und drissig guldin inen fürbasser hin nicht mer gebunden sin süllent ze geben. Aber umb die vorgeschribnen vesty Flums ist mit sunderheit beredt worden und haben ouch wir uns des willeklich begeben, das die selben vesty die vorgenanten von Zürich in haben und niessen süllent mit iro zû gehörung, als vor stat, die vorbenempton ein und fûnfzig jar us und dar nach als lang, untz dz si von inen mit zwey tusent Rinscher guldin guter und geber an gold und an gewicht erlediget und erlöset wirt; der selben losung ouch die von Zürich uns nach usgang der ein und fûnfzig jaren gehorsam sin süllent ungefährlich und nicht da vor, si tûgen es dann gern. Wir der obgenant bischoff, dz cappittel, die burgere und statt ze Cur und die, so in diesem burgrecht begriffen sint, süllent ouch mit nieman deheinen krieg anvachen an dero von Zürich urlob, wissen und willen. Her in ist aber beredt worden: were dz wir, der obgenant bischoff, dz cappittel, die burger und statt ze Cur hie hinnenhin zû jeman dehein ansprach gewonnen, dar umb wir nicht dann rechtes begerten, und unser widerteil sich geliches rechten von uns nicht wölten lassen benügen, das die von Zürich uns in diesen nachgeschribnen zilen und kreissen süllent behulffen und beraten sin mit söllichen gedingen als umb hilff

¹⁾ Ueb. Flums vgl. J. C. Muoth, zwei sogen. Aemterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des XV. Jahrh.; Als Fortsetzung von Mohr's Codex diplomat. VI. Bd. pg. 191 ff.; hiezu Urk. dat. 1419 Juli 30. (C. Jecklin a. a. o. S. 19.)

²⁾ Vgl. Cod. dipl. IV., pg. 251 Nr. 190; pg. 359/360 Nr. 263.; Quell. z. schweiz. Gesch. X, pg. 252/253 Nr. 121.

hie nach ist bescheiden. Fügte sich aber, das wir also mit jeman in krieg kämen, ane dero von Zürich urlob und rät, söliches kriegs süllent sich die von Zürich nicht annemen, si tügen es dann gern. Item were ouch, dz wir hinnenhin mit jeman stössig wurden oder dehein ansprach gewonnen, und dann der und die selben, unser widersachen, uns recht butten uff die obgenannten burgermeister und rät Zürich, sölichs rechten süllent wir ingan und gehorsam sin. Wölten wir aber dz nicht tun und von handen slachen, so süllent aber dann die von Zürich noch die iren uns gen dem und den selben unsern widersachen, die dann recht uff si butten weder behulffen noch beraten sin, si tügen es dann gern. So dann ist ouch beredt worden: were, dz jeman uns, den vorgeseiten bischoff, das cappittel, die burger und statt ze Cur und die, so zü dem bistüm gehört, in den vorgeseiten zilen und kreissen gesessen, hinnenhin oberthalb dem Wallense bekriegen wurde, dar in wir hilff bedörften, die hilff süllent uns die von Zürich tün in des egeseiten gotzhuses ze Cur costen, und so bald die von Zürich koment für den Wallense uf, so sol der cost inen ze geben anvachen, und mit namen sol der cost sin, dz wir einem jeklichen gewapnoten soldner, die dann die von Zürich uns schiken werdent, und dem si sold gebent, uff jeklichen tag geben dry schilling gewonlicher züricher pfenning und nicht mer, wir tügen es dann gern, und süllent si uns die hilff tün mit so vil volkes, als si dann bedunkt, dz wir hilff nach gelegenheit den sachen notdürftig syen an geverd, und süllent ouch die von Zürich mit sölicher hilff gebunden sin zü uns und den unsern ze züchen untz gen Cur und von dannen untz an die egeseiten berg und nicht fürer, si tügen es dann gern an geverd. Were aber dz wir, der egenant bischoff, die burger und statt ze Cur und die unsern underhalb dem Wallense zü jeman setzen wurden, ald dz wir uff jeman, der uns bekriegte, züchen wölten, ald dz uns in den zilen und landen ungarlich jeman schadgote, da süllent uns die von Zürich nach irem besten vermugen mit ir lip und güt in irem costen behulffen und beraten sin und mit der hilff fürderlich zü uns züchen an widerred an geverd. Item des gelich were, dz jeman, wer der were, die vorgeanten von Zürich oder die iren hinnenhin, die wile dis burgrecht weret, oberthalb dem Wallense bekriegen wurde, si angriffe oder schadgote, dar in si unser hilff bedörften, so süllent wir, der vorgeant bischoff, die burger und statt ze Cur und die gotzhus lüt hie dishalb dem egenanten gebürg inen mit unsern liben und güt nach unserm besten vermugen züzüchen und inen in unserm und des gotzhuses costen gen dien und den selben, do si der hilff begerten behulffen und beraten sin an widerred an geverd. Bedörften ouch die von Zürich unser hilff nidhalb dem Wallense untz gen Zürich und dry mil weges von Zürich, wo dz were, di selben hilff süllent wir, der bischoff, die burger und statt Cur und die gotzhus lüt, so dann dis burgrecht antriffet, inen tün mit zwey hundert gewapneter mannen mit namen ouch, dz si dero jeklichem an dem tag für sinen sold und costen geben süllent dry schilling gewonlicher züricher pfenning und nicht me, si tügen es dann gern, so lang und als dik si des begerent ouch an widerred, und deweder teil von dem andern umb sölich hilff ermant wurde, nach der manung sol dann die hilff fürderlich und ane alles verzüchen beschechen und sol jetweder teil sölicher manung genüg tün an geverd. Es süllent ouch unser, des vorgeanten bischofs, cappittels und unsers gotzhuses stett, slosser, vestinen, die wir jetz haben oder fürbasser gewonnen in den vorgeseiten zilen und kreissen gelegen, der obgeanten von Zürich offene huser sin

zû allen iren nöten, die wile und dis burgrecht weret, und were, dz si jeman, der inen umb ir sachen dar in legen wurden, das süllent si tûn an unser und des gotzhuses merklichen schaden. In disen sachen allen sol ouch jetwederm teil vorbehaben und usgesetzet sin sin alten krieg und stösse, dz sich dero entweder teil gen dem andern annemen sol, er tüge es dann gern. Beschäche ouch, dz wir, der egenante bischoff, das cappittel, die burger und die statt Cur von unser selbes des egenanten gotzhuses und der unsern wegen die vorgeseiten von Zürich umb iro erbern botten deheinst bitten wurden und dann die selb bottschaft uns wurde geben, do süllent wir, den von Zürich uff jeklichen botten, so vil dero were, mit zwein pferiden für alle cost geben ze jeklichem tag einen rinschen guldin an widerred. Were ouch, dz wir der vorgeseit bischoff, die burger und statt ze Cur und die gotzhus lüt her in gehaft, ouch die von Zürich und die iren mit enander ze samen uff dz veld mit offener paner züchen ald zû jeman setzen wurden, deweders teils dann der krieg were, ist beredt worden: were dz da dehein statt, sloss oder vestinen wurden gewonnen, das die selben eroberten und gewonnen stett, sloss und vestinen dien vorgenanten von Zürich süllent zûgehören; wurde aber da dehein güt oder gevangen gewonnen, das sol man ouch nach der lüten marchzal mit gelicher bütung teilen. Her in ist aber usbescheiden: were, dz wir, der obgenant bischoff, das cappittel, die statt oder dz gotzhus ze Cur an sölichen gewonnen stetten, slossen, vestinen dehein recht hetten von eigenschaft oder lechenschaft wegen, dz sölich recht dem gotzhus sol vorbehaben sin, und sol dz gotzhus bi sölichem rechten beliben an widerred an geverd. Doch also, was rechtes der oder die, denen sölich stett, sloss oder vestinen angewonnen wurden, dar zû hetten, das die selben recht süllent ouch dien von Zürich zûgehören. Fürer ist beredt worden: ob dz were, dz wir vorgenanter bischoff, die burger und statt ze Cur und die obgenant gotzhus lüt ze Cur in sölichen kriegten jeman viengen, die von Zürich syen da bi oder nicht, das wir sölich gevangnen nicht süllent ledig lassen denn mit der von Zürich rât und mit irem willen. Gewunne ouch deweder teil dehein stett, slosser oder vestinen, ald ander güt, da der ander teil nit bi were, sölich gewonnen güt sol dem, der es gewonnen hat, allein zûgehören und beliben. Es sol ouch uff jetwederm teil jederman gen dem andern recht sûchen und nemen an den stetten und in den gerichten, da der ansprechig ist gesessen. Wurde aber jeman rechtlos gelassen und dz kuntlich were, der selb mag dann sin recht wol fürer sûchen als er gedenkt recht ze tûnd an geverd. Aber her in ist ussgelassen, das jederman mag sinen rechten gelten oder bürgen verheften und verbieten und zins mag man ouch inzüchen, als dz von alter her ist komen ungarlich. Begienge ouch uff dewederm teil jeman dehein vrefne, die sol er büssen nach der gerichten gewonheit und recht, da die vrefnen weren beschechen, usgenommen umb todsleg; ob die beschechen, die sol man büssen und der oder die, so die vrefne getan hand, straffung und bussen liden in gelicher wise, als ob es ein gast getan hette, das entwedern teil dis burgrecht hie vor nicht schirmen sol. Item mit sunderheit ist eigentlich worden beredt, ob dz bescheche, dz wir, der obgenant bischoff, das cappittel, unser gotzhus oder wir, die burger und statt ze Cur, mit den vorgenanten von Zürich und iro gemeinen statt stöss gewonnen, das wir dar umb einen gemeinen man sulent nemen Zürich in dem rât; der selb gemein soll dann beiden teilen tag geben und bescheiden gen Zürich in die statt inrent

einem mānod nechst nach dem tag, als er genomen wirt, und sol ouch dann jetweder teil zū dem gemeinen zwen erber man setzen, und wes sich dann der gemein und die schidlūt oder der merteil under inen umb die stösse bekennent zū dem rechten bi den eiden, so si dar umb swerren süllent, ob sie die minne nicht vinden möchten, dero si gewalt haben süllent ze sūchen, da bi süllent beid teil beliben und dem genūg tūn an widerred. Were aber, dz die vorgenanten von Zürich mit uns, dem obgenanten bischoff, dem cappittel, unserm gotzhus und unsern burgern und statt ze Cur stösse gewunnen, dar umb süllent si einen gemeinen man nemen ze Cur in dem rāt, oder einen andern in des gotzhuses landen; der selb gemein sol ouch dann beiden teilen tag geben und bescheiden gen Cur in die statt nach dem tag, als er ist genomen, ouch in dem nechsten manod und sol aber dann jetweder teil zwen erber man zū im setzen, und wes sich dann der gemein und die schidlūt ald der merteil under inen, ouch bi den eiden, so si dann dar umb swerren süllent, bekennent zū den rechten, ob si die minne nicht funden, dero si gewalt süllent haben ze sūchen als vor stat. Da bi sol es beliben und süllent aber dem beid teil genūg tūn an widerred, und sol ouch mit namen uff jetweder teil, wes die ansprechen dann weren, das recht in dem vorgenanten mānod usgetragen werden, und vor an, so sol man zū beiden teilen den gemeinen, so der genomen wirt, wisen, sich der sach anzenemen mit dien gedingen, als vor ist bescheiden, ob er dz vor datum dis briefs nicht verswern hat. Es ist ouch beredt worden, dz dis burgrecht je zū zechen jaren an geverd ernüwert sol werden nach wisung dis briefs, dewedern teil das dann notdurftig bedunket. Aber dann ist mit sunderheit us bescheiden und beredt worden, das wir, der vorgeseit tāchan und dz cappittel ze Cur, wir, die burger und statt daselbs, noch die, so zū dem gotzhus ze Cur gehört, hinnenhin, die wile und dis burgrecht weret, enheinen bischoff noch corherren weder nemen noch enpfachen sullen, er swerre, lobe und verspreche dann vor hin und des ersten bi disem burgrecht ze beliben und dz zū halten mit allen stuken, puncten und artikeln, als dann dz diser brief begrift und uswiset. Wir, der vorgenant bischof Johans, behaben ouch uns selben und unsern nachkomen hier in eigenlichen vor den aller durchlüchtigesten, hochgebornesten fürsten und herren, unsern gnedigen herren den römischen kung und das heilig römisch rich, da bi unser geistlich und weltlich fryheit, geistlich und weltlich gericht und rechtung, besunder über die unsern; wir behaben ouch allen unsern gotzhus lüten, die zū der stift Cur gehört, ouch vor, das die beliben süllent bi allen iren fryheiten und rechtungen und alten gewonheiten, als si ouch dz bis-her brucht hand. Ouch behaben wir uns vor den bund, so wir haben mit dem erwirdigen geistlichen herren dem apt von Tisentis und mit den sinen alles ungefarlich. Da bi behaben wir, der tāchan und das cappittel der stift ze Cur ouch uns selben und der pfaffheit bi uns vor unser geistlich fryheit und unser geistlich und weltlich gericht und rechtung und gūten gewonheiten, als wir da mit har komen syen und dz bis her gehept und brucht haben an geverd. Die vorgenanten von Zürich hand ouch in disen sachen inen selben und iro gemeinen statt vorbehept den obgenanten unsern gnedigen herren, den römischen küng, das heilig römisch richs, statt Zürich fryheit, recht und gūten gewonheiten und ouch mit namen die bünd und burgrecht, so si vor disem burgrecht mit iren eidgnossen und mit andern lüten ufgenomen hand, und ouch die, so dann dar in begriffen sint ungefarlichen. Und her

über ze einem offen, waren, vesten und stäten urkund aller vorgeschribner dingen, so haben wir, obgenanter bischoff Johans, unser bischofflich insigel für uns und die unsern, so zû dem gotzhus Cur gehört und für unser nachkomen öffentlich gehenkt an disen brief, und wir, der tãchan und das cappittel ze Cur, vergehen ouch, dz der hochwirdig unser gnediger herr, hern Johans bischoff ze Cur vorgeant, dis burgrecht mit allen stuken, puncten, worten, artikeln und begriffungen, als hie vor gelütert stat, mit unserm gûten fryen wissent und willen ufgenomen und getan hat mit dien gedingen, als diser brief hie vor wiset; da bi bekennen und vergehen wir desselben burgrechtz, dz wir das mit den obgenanten von Zürich ouch ufgenomen haben und des ingangen sint nach uswisung dis briefs. Dar umb loben und versprechen wir bi unsern gûten trûwen und bi den eyden, so wir har umb uff dem heiligen ewangelio gesworn haben für uns und für unser nachkomen dasselb burgrecht und was har umb in disem brief geschriben stât wâr und stât ze halten, ze leisten, ze volfüren und dem genûg ze tûnd ungefarlichen, und des ze noch merem urkund, zûgnüsse und vergicht, so haben ouch wir unsers gemeinen cappittels insigel zû des obgenanten unsers gnedigen herren des bischofs insigel öffentlich gehenkt an diesen brief. Und wir der amman, der rât und die burger gemeinlich der statt Cur vergehen ouch, dz wir dis burgrecht mit dien von Zürich vorgeant ufgenomen haben und des mit inen ingangen syen in söllichen worten und begriffungen, als diser brief eigenlichen uswiset. Dar umb so haben ouch wir für uns und für unser nachkomen mit gûten trûwen gelopt und gelert eid öffentlich ze den heiligen gesworn dasselb burgrecht mit und gen dien von Zürich und iren nachkomen nach allen worten, stuken, puncten und artikeln, als dz diser brief wiset und seit, wâr und stât ze halten, ze leisten, ze volfüren und dem genûg ze tûnd an all widerred an geverd, und des ze einer waren sicherheit und umb urkund willen diser sach, so haben ouch wir unser statt Cur insigel zû des obgenanten unsers gnedigen herren des bischofs und unser lieben herren des cappittels insigeln an disen brief öffentlich gehenkt, und wir die comunen der vorgeanten telr hie dishalb dien vorgeseiten bergen, namlich wir, die oberthalb Stein und die zû uns gehört, wir, die von Brügün und ouch die, so zû uns gehört, und namlich wir, die von Tumläschgg, ouch die von Schams, als wir alle und besunder zû dem vorgeanten gotzhus Cur gehört, bekennen uns wissenklich mit disem gegenwurtigen brief, das wir dis burgrecht mit dem vorgeanten hochwirdigen, unserm gnedigen herren, dem bischoff, dem tãchan, cappittel, dem amman, dem rat und burgern ze Cur ufgenomen haben, syen des willenklich und unbetwungenlich mit inen gen dien vorgeseiten von Zürich ingangen. Dar umb so haben wir ouch für uns und alle unser nachkomen mit gûten trûwen gelopt und gelert eid öffentlich ze den heiligen gesworn dasselb burgrecht mit allen stuken, puncten, worten, artikeln und begriffungen nach inhalt dis briefs war und stât ze halten, ze volfüren und dem genûg ze tûnd, und dar-umb ze merer vergicht und umb zûgnüsse und gantzer sicherheit willen dirre sachen, so haben wir die vorgeanten comunen oberhalb Steins unsers gemeinen commons insigel an disen brief öffentlich gehenkt; aber wir, die von Bürgün haben erbetten den fromen, vesten Cûnradin von Marmels, unsern vogt in disen ziten ze Griffenstein,¹⁾ dz der sin insigel für uns öffentlichen hat gehenkt an diesen brief, dar under

¹⁾ Ueb. die Vogtei Greifenstein vgl. Muoth, a. a. o. S. 119 f.

wir uns in diser sach wilklich binden, und wir, die von Tumläschgg und von Schams haben ouch erbitten den fromen, vesten Rüdolffen von Castelmur, genant Schüler, vogt ze Fürstenöw,¹⁾ das der ouch sin insigel für uns hat angehenkt an disen brief, dar under wir uns wilklich binden, und ist diser brief geben an den nechsten donstag vor sant Johans tag ze sungicht, do man zalt von gottes geburt vierzechenhundert jar, dar nach in dem nünzechen-den jare.“

Siegel: 1. Wohl erhalten, rotes Wachs in starker, naturfarbener Schale, ○ 40, bzw. 60 mm; unter gotischem Baldachin Maria mit dem Jesuskind auf dem linken Arme, darunter zwei kleine Spitzschilde; Umschrift: S. IOHIS . DEI . GR̄A . EPI . CVR . — 2. Am Rande etwas beschädigt, naturfarben, ○ 40 mm, thronende Madonna mit Kind im rechten Arm; Umschrift: † STELLA . MARIS . MATRONA . [CVR] IEN . — 3. Am Rande teilweise stark beschädigt, naturfarben, ○ 60 mm; im Siegelfeld dreitürmiges Tor, darin ein steigender Steinbock; Umschrift: † SIGILLVM . CIV[I]VM . CIVITATI[S] . [CVRIENSIS] . — Vgl. Anton Sprecher von Bernegg, die Städte- und Landes-Siegel von Graubünden S. 20 und Tafel VI No. 8 (Mitteil. d. antiq. Ges. i. Zürich XIII, 1.). — 4. Ziemlich wohl erhalten, naturfarben, ○ 30 mm; im Siegelfeld spitzer Schild mit steigendem Steinbock; Umschrift: † S . S . CONMVNITAT . D' . RIAN . SVP . S . SAS (?). — 5. Am Rande erheblich beschädigt, naturfarben ○ 35 mm; im Siegelfeld längsgeteilter Schild; Umschrift: † . S . CUORAT . VON . MARMELS . — 6. Ziemlich gut erhalten, naturfarben ○ 30 mm; im Siegelfeld Spitzschild mit dreitürmiger Burg; Umschrift: S . RVOD . DEI . SCHUOLER .

R. H.

53. Zur Geschichte der Wiedertäufer.

Unter den Männern, welche in der Gegend von Zürich für Ausbreitung der wiedertäuferischen Lehre thätig waren, nehmen zwei Bündner eine hervorragende Stellung ein.

Über Blaurock sind schon mehrere Arbeiten erschienen¹⁾; weniger bekannt ist Andreas Castelberg. Die einzigen sicheren Angaben über die Thätigkeit des letzteren ist bisher die Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation, herausgegeben von Emil Egli.

Zum erstenmal begegnen wir Castelberg im Mai 1522 beim Nachgang, «wer bi-
erben lüten nachts für ihre hüser gange, inen das «judenlied» singe und ander un-
lören tribe.»

Einer der Verhörten gab an, er sei auch «mit andern gsellen in die schuol

¹⁾ Hiezu Mohr, Cod. dipl. IV., pg. 311 No. 227 u. pg. 341 No. 254. Ueber Fürstenau Muoth, a. o. S. 60 ff.

gangen, als der (Andres) uf der Stülzen lese, doch in dheinem argen, noch böser meinung.» (Egli p. 85.)

Im Januar 1525 liess der Rat von Zürich darüber Nachforschungen anstellen, «was der (Andres) uf der Krucken gepredigt habe».

Aus den Aussagen der verschiedenen Anhänger der neuen Sekte ergibt sich, dass Castelberg bei seinen Andachtsübungen starken Zulauf hatte, so dass bald nach seinem Bekanntwerden für ein grösseres Versammlungslokal gesorgt werden musste.

Die Predigten verbreiteten sich zumeist über die bekannten Postulate der Wiedertäufer: Bekämpfung des Wuchers, Abschaffung der Kriegsdienste etc. (Egli p. 276).

Wohl infolge dieser amtlichen Erhebungen verfügte der Rat am 21. Jan. 1525, es seien «die bsondern schuolen, so in solchen sachen (Kindstaufe) handeln», abzustellen. «Und darmit man dester rüewiger solcher lüten halb hinfür blibe, so ist witer beschlossen, dass uss miner herrn piet schweren sollent, namlich . . . Andres uf der Stülzen; und söllent in acht tagen (das land) rumen.» (Egli p. 278)

Das Urteil gegen Castelberg wurde insoweit gemildert, als der Rat seinetwegen am 28. Januar beschloss, er dürfe wegen seiner Krankheit noch einen Monat in der Stadt bleiben, habe sich aber in seinem Hause aufzuhalten und dürfe keine Versammlung der «verirrten lüten» veranstalten. (Egli p. 279.)

Noch vor Ablauf der ihm gewährten Frist wandte sich Castelberg mit 2 Bittgesuchen vom 21/22. Febr. an die Zürcher Obrigkeit.

Während das zweite Schreiben in Eglis Sammlung kurz mitgeteilt wird, scheint der erste Brief unbeachtet geblieben zu sein: deswegen wahrscheinlich, weil er in den Akten des Zürcher Staatsarchivs nicht unter «Wiedertäufer», sondern «Graubünden» eingereiht ist.

Wenn wir den Brief hier zum Abdruck bringen, so geschieht es nicht nur deshalb, weil derselbe die Denkwiese des Wiedertäuferapostels charakterisiert, sondern auch der bisher unbekannten Thatsache wegen, dass der Rat von Zürich die durch Castelberg in Basel auf Wiederverkauf erworbenen Bücher (wahrscheinlich anabaptistischen Inhalts) mit Beschlag belegen liess.

Der Brief erlaubt es auch, Vermutungen über Castelbergs Herkunft aufzustellen.

Ursprünglich gehörte seine Familie zu dem noch jetzt im Bündner Oberland weit verzweigten Geschlechte Castelberg. Darauf deutet die Bezeichnung «uss dem Punt», bei der Unterschrift beider Briefe.

Immerhin ist zu beachten, dass sich Castelberg in dem Briefe vom 21. Febr. auf der Adresse «Andres von Chur» unterzeichnet, dass er ausdrücklich sagt, er sei nach Chur gereist, um das nötige Geld zur Bezahlung der eingekauften Bücher aufzubringen.

Nach unserem Bürger Einkaufsbuch erwarb sich ein Andres Castelberg im Jahre 1531 das Churer Bürgerrecht. Ob dies der Wiedertäufer oder ein anderes gleichnamiges Glied der Familie gewesen ist, lässt sich nicht mehr nachweisen. Denkbar

1) Jecklin Fritz: Jörg Blaurock vom Hause Jakob. (XXI. Jahresber. der histor. antiquar. Gesellschaft v. Graubünden. 1891.)

Beck: Georg Blaurock und die Anfänger des Anabaptismus in Graubünden u. Tirol (Monatshefte der Comenius-Ges., Band 7, Heft 9/10.)

wäre es, dass Castelberg bis 1531 als «Beisäss» in Chur gelebt und erst dann sich einkaufte.

Bittschrift des Wiedertäuferapostels Andreas Castelberg an den Rat von Zürich. 1525 Februar 21.

Strengen, vesten, fürsichtigen, wyssen, ersamen, frömen, gnedigen lieben herren, her burgermeister und ein gantz klein und groß rat einer lobliche und christenliche stat Zürich, wie ir hie in dem namen der gerechtigkeit, die da Got selbs ist, versamlat sind. Uß viler durch Got verornate ursach wird ich zwungen und getrieben, üwere ersamikeit in güten verträwen ze schriben; dann, wo ich selbichs underwegen leiß, möcht üwer wisheit harnach, wo sollichs gemeldet wurde, mir mit minem großen schaden verwißen, firwenden und üch damit entschuldigen, das ich üchs nit gsat hette. Und billich, wan je der allein ze schuldigen were, so einer sich in libs und lebens geuerlichkeit gebe, wen er wol möchte über sin, in dem, so er sin sach einem andren offnete, da mit darnach on grosen schaden virkûmen möcht. Darumb zum ersten, gnedigen lieben heren, bittene ich üch, ir wellend mich, durch brüderliche liebe willen, mit gedult verniemen.

Es hat sich begeben, das ich hür an Saut Gallen tag gen Basel gefaren bin, daselbs bücher ze kouffen, als einer, der sich mit sinen kinden geren mit eren begnüge wie wol etlich miner fründen¹⁾ von mir ussgent, ich hencke lüt an mich und gange mit dem gotzwort um und habe niemen schülen und leße nun von des wegen, das man mir vergebentz gnüg gebe und also das wort Gottes in minem mund fiere von mins büchs wegen. Ob sellich aber war sie, weißt Got wol, und alle die, mit denen je ich gret han vom gotzwort on beschwert ander lüten, dan ich den miesig gang und uff ander lüten liggen als für groß achten (den also ist in der schrift) als wücher. Da han ich, wie oben geseit han, zû Basel an einem ort koufft kan, das sich troffen hat am gelt XXXV guldin, an ein andren ort XXV guldin. Dissen kouff hann ich miessen hann, wie recht ist, es gange mir darmit, wie es wel. Da die bücher aber ein teil heim kumen sind und man angefangen hat für kouffen, da hond ir, min herren, das verboten. Mit dem so bin ich um sechtzig guldin kumen, das ist als vast min hopt güt, damit ich mine kinder erziehen solt, wo man mich nit dran gehinderat hett, den ich wet das min wol schaffat han. Wan ich wußt vorhien wol, das die bücher nit wider dz Gotz wort warend und auch nit wider meister Ulrich, sunst wet ich sy nit koufft han. Indem aber, das ich üch gehorsam bin gsin, sind mir mine bücher verlegen und bin also um min armüt kumen, dann so ich nit glich einwegs die bücher dorfft verkouffen, hat man anderstwo an drien enden druckt und haben die frembden büchfierer das land gantz vol gemacht, aber mine hand miesen da liggen und also sind si verlegen.

Ich aber hab alwegen gschwigat, uff das man nit von mir sage: ich welle ein stat von Zürich in unrûb, um ein wenig zitlichs gütz willen, bringen; hab ich da nit schonat, um den Eignosen willen, ermeß ein ieder by im selbs. Den ich bin also gemietet²⁾ gegen einer stat von Zürich und gegen der gantzen Christenheit: eb ich sy

¹⁾ Hier ironisch statt Feinde.

²⁾ gesinnt.

unrübzig wette machen, wete ich ie den tod liden. Wie wol ich gwiß weiß, das ich also gelebt han zü Zürich und wo ich ie bin gsin, das ich das weltlich recht gar nütz ensitzen; denn sicherlich, wo min grosser fliegend¹⁾ in gegenwärtigkeit wer (ich han sünst kein menschen für ein fliegend) und wen ich in fragte, ob ich in betrogen, hindergangen, vertragen, verlougen, verhinderat, beschissen, oder sunst etwas ze leid im ton hette, er wurde sprechen: nein. Gegen Got aber bin ich under den sundren nit der mindst.

Zum andren, gnedigen lieben herren, den obgemelten koufft ze fergen, für ich gen Chur, gelt uff ze bringen. Und gleich druff kam mir botschaft, wie ir, min herren, das bot über die bücher hetten lasen gon, dan ich bin nit daheim gsin, do es geschehen ist, wer erschrack wirß²⁾ dann ich, wan ich wüst wol vorhien, wieß mir gon wurd. Das ist, ich keme um min armüt, waß solt ich thun. Ich waß ein wenig kranck und saß also kranck uff und reit heim gen Zürich, wie, das weißt Got wol. Ich han darmit diese kranckheit überkumen, mit welche ich diesem winter gesserbet han. Und weiß noch kein end. Got der helf mir nach sinem willen. Und wen man mir sellichs nit globen will, sol man den min artzet fragen, den Hartman apentegger. Der spricht also: im sy nie mins gleichen ze handen kumen mit einer sellichen kranckheit. Wie wol mine fründ üch fürgeben hand, ich sie zü nacht uß minem huß gängen, das ist eben als war, als so si sprochen hand und och ettwen ußgeschriben, ich sie wider das gotzwort. Hand nit gnüg an dem, das sy mich gegen üch, min herren, vertragen hand, miesend mich noch me vertragen, ob si mich gar ums leben möchten bringen. Got der geb innen zü erkennen, das ist das, das ich darzû sag.

Sechend, gnedigen lieben heren, wass großen schaden ich empfangen hann an lib und an güt, von schonens wegen einer Eignoschaft. Ich wil ouch schwigen, waß ich verarztet han, verkostat und versumpt diesen winter, wie wol ich alwegen vertruwet han und vertruwa noch, Got werd mir wol ußhelfen mit meinen kinden, gleben ichs. Stirb ich, so darff ich nütz, den der gnaden Gots.

Zum dritten. Sitenmalen ich also grietlet bin worden und miner gnedigen heren bot die gröst ursach ist mins unfals, wie wol ich weiß, das von üch nit mit far geschehen ist, nütz dester minder bin ich in unfal kumen. Han ich miesen min sach also üch minen heren fürlegen und biten also hie üch, min gnedigen heren, ir wellend uß brüderliche liebe ansehen den großen schaden, libs und gütz, und auch darzû, das ich miner krankheit kein end weiß. Und wellend mir den eid, den ir mir uff gelegt hand, nachlasen. Den ich weiß uß Gotz gwalt den eid ietz nit ze halten, den ich vermag es nit. So habend ir, min heren, sunst ouch vil zü schafen, das ich nit darff al tag zü üch kumen um lengerung des zils und wurde aber nit geren gemeineid gegen üch, minen herren, wie wol ichs thun muß uß Gotz gwalt, wen ir mirs nit nach lond. Mag es nit anderst gsin, gnedigen lieben herren, so londt mir in einer sellichen gestalt doch nach, wo mir Got uff hilfft, das ich wandlen mag, und ir, min heren, vermeinten, ich wer schedlich in üvern stetten und land, so schickend mir ein kind in namen aß kleinen und grossen ratz, ich söl in üweren land nit wonen mit huß, so wil ich der uß [on ein eyd]^{a)} und nit darin wonen, als frum ich bin.

Wo es aber sach wer, das mich Got [darzwischen]^{b)} liese, das ich flele und über

¹⁾ Feind. ²⁾ stärker. a) b) Die eingeklammerten Stellen am Rande mit hellerer Tinte nachgetragen.

trete üwere gsatzten, (als ich aber mit truwa) si siend bürgerlich. lantzlich, oder keiserlich, so sond ir mich strafen wie recht ist, das wird ich geren liden.

Datum zû Zürich am 21 tag Hornung im 1525 iar.

Von mir Andres Castelberger uss dem Punt, üwer armer diener.

Adresse. An einen ersammen, fürsichtigen und wysen burgermeister, kleinen und grossen rat der christenlichen stat Zürich, minen besundren gnedigen herren heren und güten gûner.

Andres von Chür.

Original, Papier, Staatsarchiv Zürich. Akten Graubünden. A. 248. 1. Auf der Adresse links neben der Unterschrift das Papiersiegel mit den Initialen A C aufgedrückt.

Fritz Jecklin.

54. Zum Artikel: Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweiz. Heerwesens im Jahre 1797.

(Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1899. Nr. 5, S. 247).

Zur Vervollständigung und Ergänzung obigen Artikels seien nachstehende zwei Beschlüsse der schwyz. Landsgemeinde angeführt.

1. Ausserordentliche Landsgemeinde zu Ibach vor der Brücke den 9. Oktober 1796.

«Es wird beschlossen, dass das dermalige in unserm Land für das Jahr 1796 ausgezogene Piquet der 600 Mann sogleich in marschfertigen Stand gestellt und fleissig in den Waffen geübt werden solle, damit dasselbe auf eintretenden Bundesfall und an uns ergehenden eidgenössischen Ruf sogleich mit denen anderer Stände an den Ort ihrer Bestimmung abgehen könne.

Zur Anführung und Kommandierung dieser zum Abmarsch beordneten Mannschaft ist Oberstlieutenant Alois Reding einmütig erwählt worden, dem der Titel und Rang eines Landeshauptmanns zuerkannt wird, jedoch die Vergebung des ansonst dieser Ehrenstelle angehangenen Ratsplatzes bis auf nächste Maien-Landsgemeinde, als der laut unserer Verfassung allein höchsten Gewalt, vorbehalten sein solle.»

2. Landsgemeinde zu Ibach vor der Brücke den 30. April 1797.

«Herr Landeshauptmann Alois Reding eröffnet, wie er im Laufe des Jahres mit vieler Mühe einen Entwurf zustande gebracht habe, wie der Mannschafts-Auszug auf das alljährliche Piquet sowohl in dem gefreiten, als in dem angehörigen Land aus den jungen und tauglichen Leuten gemacht werden könnte. Dieses Gutachten er somit schriftlich verfasst und gegenwärtiger hoher Gewalt zur Annahme vorgelegt haben wolle, des Inhalts: dass die sämtliche Mannschaft sowohl im gefreiten Lande, als die bei den immediat Angehörigen, in drei Klassen oder Abteilungen eingeteilt werden sollen, nämlich

in die erste Klasse die Mannschaft vom 16. bis zum 30. Jahr		
„ „ zweite „ „ „ „ 31. „ „ 45. „		inclusive.
„ „ dritte „ „ „ „ 46. „ „ 60. „		

Sodann soll aus der ersten Klasse allein das jährliche Piquet und zwar folgendermassen ausgezogen werden:

Für das Jahr 1797 würde die Zahl der 300 Mann in dem gefreiten Land mit 30 und 29-jährigen ausgezogen, für das Jahr 1798 mit 29 und 28-jährigen, für das Jahr 1799 mit 28 und 27-jährigen, und so alle Jahre fort bis auf die 18-jährigen hinab. Wenn aber wider alles Vermuten das Piquet mit den zwei Jahrgängen nicht komplettiert werden könnte, so soll die fehlende Anzahl mit den Ältesten des folgenden Jahrganges ergänzt werden. Zur Ausweichung der Inkonvenienz, dass das ganze Piquet allein aus 18 und 19-jährigen, wie es sich in der Folge ergeben müsste, besetzt werde, so ist für gut erachtet, dass der Volksauszug in den immediat angehörigen Landschaften der obigen Weise ganz entgegengesetzt bei den 18 und 19-jährigen seinen Anfang nehmen und derselbe alle Jahre im hinaufsteigenden Alter gemacht werden soll.

Zweite Klasse oder Abteilung. Es werden diejenigen, welche bei dem jährlichen Auszug, so inskünftig am Neujahr gemacht werden soll, das 31. Jahr erfüllt haben, in diese zweite Abteilung eingeschrieben und nicht mehr zum alljährlichen Piquet ausgezogen, sondern nur im Fall, wenn ein zweiter Auszug mit dem Landsfähnlin marschieren müsste, soll dann durch die älteste Mannschaft in dieser zweiten Abteilung das Piquet der 300 Mann im gefreiten Land und von der jüngsten Mannschaft in dieser Klasse die 300 Mann in den angehörigen Landen besetzt werden.

Dritte Klasse oder Abteilung. Die in dieser Abteilung befindliche Mannschaft ist sowohl von allen Auszügen, als auch Musterungen frei, welche somit nur im Falle eines allgemeinen Landsturmes das Panner begleiten und die erforderlichen Dienste leisten soll.

Da nun dieses Gutachten verlesen und hierüber die weitläufige Umfrage gewaltet, so ist entschieden und beschlossen worden, dass dasselbe von jetzt angenommen, bestätigt und in Zukunft als eine Richtschnur befolgt werden solle.

Hierauf kam in Frage, ob man dem Landeshauptmann Alois Reding für seine dem Gemeinwesen geleisteten Dienste und vielfältigen Bemühungen nicht auch den Ratsplatz als eine Belohnung hiefür abgeben wolle. Allein da diese h. Versammlung eingesehen, dass dieser Vorschlag in seinen Folgen allzuweit führen und geradezu wider unsere 25 Punkte und die festgesetzten Grundsätze streite, wenn vier aus einem Geschlechte in den Rat gelassen würden, zudem von diesen unsern Grundsätzen keineswegs abgewichen und darwider geschehen werden solle noch könne, so hat man endlich beschlossen und erkennt, dass Landeshauptmann Alois Reding in seiner Stelle als Landeshauptmann bestätigt sei, jedoch dass ihm der Ratsplatz nicht gegeben werden könne, sondern so lange eingestellt sein solle, bis es auf einen der 25 Punkte und der Geschlechterordnung nicht widrige Art geschehen könne, wobei man ihm auf diesen Fall den guten Willen vorbehalten haben wolle."

A. Dettling.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

1900.

II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

- Actes de la Société Jurassienne d'Emulation.** Jahrgang 1898. Deuxième série, septième volume. 8°. 154 p. Porrentruy, impr. du Jura. — Inhalt: *Folletête, C.* Doc. inédits sur l'hist. de la révol. dans l'évêché de Bâle 1793—1798.
- Alpstatistik,** schweiz. Hg. v. schweiz. alpwirtschaft. Ver. Solothurn, Lüthi. — Heft 7, 320 S. Inhalt: *A. Strüby u. H. Schneebeili*, Die Alpwirtschaft im Ktn. Schwyz. — Heft 8, 274 S. Inhalt: *W. Kobelt*, Die Alpwirtschaft im Ktn. Appenzell I.-Rh. — Bericht über die Alpwanderkurse des schweiz. alpwirtschaftlichen Vereins im Sommer 1899. Kursgebiete I. Glarus-St. Gallen. II. Ober-Wallis.
- Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde,** herausg. v. schw. Landesmuseum. Amtl. Organ d. schw. Ldmus., d. Verbandes d. schw. Alt.-Mus. u. d. Ges. f. Erhalt. hist. Kunstdenkmäler. Neue Folge I. Zürich. Verlag d. schw. Ldms. Red.: *H. Angst, H. Lehmann, J. R. Rahn, H. Zeller-Werdmüller, J. Zemp.* Fr. 3.25. — Inhalt: *J. Mayor*, Aventicensia. — *K. Prächter*, Ein zweites Orpheusmosaik aus Avenches. — *J. Mellet*, Les Fouilles du Buy entre Cheseaux et Morrens. — *J. Heierli*, Ein mittelalt. Grabfund zu Ramsen, Schaffhausen. — *J. R. Rahn*, Die neu entdeckten Wand- und Gewölbemalereien in Marienberg bei Rorschach. — *H. Angst*, Scheibe der «Ges. v. Dalwil» v. 1522 im hamburg. Mus. f. Kunst u. Gewerbe. — *J. R. Rahn*, Glasgemälde in Stein a. Rh. — Miscellen. Kleinere Nachrichten aus d. Kantonen. Litteratur. — *D. Bernoulli*, Vorhist. Gräberfunde aus dem Binnenthal. — *E. v. Fellenberg*, Ein Urnengrab aus der Bronzezeit zu Belp. — *H. Angst*, Die Glasgemälde der ehemal. Sammlung Pourtalès in Paris. — Mitth. aus d. Verbands d. schweiz. Altertumssammlungen. — *R. Ulrich*, D. Gräberfeld v. Cerinasca-Arbedo. — *E. Dunant*, Chapiteau romain d'Avenches. — *A. Gessner*, Die Römerstrasse bei Rohr. — *J. R. Rahn*, Trümmer e. Bilderfolge aus d. XIV. Jahrh. im Schlossturm v. Maienfeld. — *H. Angst*, Ein Steigbügel d. XV. Jahrh. aus d. Wallis. — *J. R. Rahn*, Schweiz. Glasgemälde im Auslande. — *E. Probst*, Ein Meyerscher Plan des Birsthales. — *B. Reber*, Deux nouveaux monuments à sculptures préhistoriques, l'un à Chexbres, l'autre à Neuchâtel. — *E. Fröhlich*, Bericht über die Ausgrab. zu Windisch im J. 1898. — *E. Egli*, Zu den alten christlichen Inschriften der Schweiz. — *J. R. Hahn*, Ein spätgothischer Opferstock. — *J. R. Hahn*, Die Wandgemälde in d. Kirche zu Veltheim bei Winterthur. — *Chr. Schmidt*, Die Restaur. d. Fäçadenmalerei am Hause zum «Rothen Ochsen» in Stein a. Rh. Beilage: Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. *R. Durrer*, Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. S. 1—96. R: Jahrb. d. Görres-Ges. XX, 610 v. P. G. Meier.
- Anzeiger f. schweiz. Gesch.** Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Red.: *G. Tobler.* Jhg. 30. Bern, Wyss, Fr. 2.50. — Inhalt: *G. Meyer v. Knonau*, Eröffnungswort. — *S. Heuberger*, Urk. d. Königin Agnes 1356. — *A. Fluri*, Justingers Handschrift. — *A. Bernoulli*, Adelsverzeichnis im Manifeste Maximilians v. 22. Apr. 1499. — *F. Jecklin*, Zwei Berichte ü. d. Schlacht bei Frastenz. — *G. Meyer v. Knonau*, Frage nach e. Handschrift d. Schwabenspiegels. — *J. C. Muoth*, Einkauf der Freien v. Brigels als Gotteshausleute von Disentis 1536. — *G. Tobler*, Schweizer im deutschen Hospiz in Rom. — *W. Oechsli*, Mengauds Ankunft in Basel. — *E. Haffter*, Zu Barthol. Anhorn. — *Fr. A. Zetter*, Sägitz oder Segetz. — *R. Wegeli*, Brief Herzog Albrechts v. Österreich an Diessenhofen 1448. — *G. Meyer v. Knonau*, Nachtrag zu «Eine zürch. Trommel in Hohenstaufen». — *G. Tobler*, Literatur 1898. — *R. Maag*, Melchior Russ d. J. — *G. Tobler*, Valerius Anshelm in Krakau. — *W. Oechsli*, Zu Tschudis Romreise. — *A. Bernoulli*, E. zürch. Verlustliste v. d. Schlacht bei Kappel. — *T. Schiess*, Nachträge zu Campell. — *R. Hoppeler*, Totenschau schweiz. Historiker. — *Th. v. Liebenau*, Die Stellung der Stadt Basel in der Gruberschen Fehde. — *H. Türler*, Die Pfeiferbrüder-

schaft in Königsfelden. — *A. Bernoulli*, Zu Brennwalds Beschreibung des Schwabenkrieges. — *F. v. Jecklin*, Beitrag z. bündn. Reform.Gesch. — *R. Hoppeler*, Redings Reformvorschläge betr. d. Neugestalt. d. schw. Heerwesens v. J. 1797. — *R. Hoppeler*, Z. Gesch. der Kapelle St. Bartholomäus in Kägiswyl. — *G. Tobler*, Ein Brief des Kapuziners Paul Styger. — Kl. Mitt.

Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern. XV. Bd. Heft 3. 8°. S. XXXV—XLVI und 275—500. Bern, Stämpfli. — Inhalt: Jahresbericht 1898—1899. — *H. Türlér*, Die Rechnung über d. savoischen Hülfszug im Burgdorferkrieg 1383. — *G. Tobler*, Zur Mission d. franz. Gesandten Reinhard in d. Schweiz 1800—1801.

Archiv, Schw., für Volkskunde, hg. v. d. Schw. Ges. f. Volkskunde v. E. Hoffmann-Krayer. 3. Jahrg. 8°. 348 S. Zürich, Cotti. — Inhalt: *E. A. Stückelberg*, Translationen in der Schweiz. — *E. Hoffmann-Krayer*, Luzerner-Akten z. Hexen- und Zaubererwesen. — *A. D'Aucourt*, Noëls jurassiens II. — *H. Caviezel*, E. rhätroman. Himmelsbrief. — *E. Haffter*, E. Sennenkilbe in d. Urschweiz. — *J. M.*, Die arme Gred. — *E. Hoffmann-Krayer*, E. Stück Aberglauben in Basel 1705. — *A. Ithen*, Erinnerungen aus d. Pestzeit im Volksmunde. — *G. Kessler*, Zwei Besegnungen. — *E. Hoffmann-Krayer*, Das Würgen am Namenstag oder Geburtstag. — *H. Correvo*, La Fée de Cleibe. — *V. Pellandini*, Credenze popolari nel Canton Ticino II. — *id.*, Leggende Ticinesi. — *E. A. Stückelberg*, Glockensagen aus d. Schweiz. — *G. Sütterlin*, Gebräuche im Birseck. — *E. Hoffmann-Krayer*, E. Wörterverzeichnis der Gaunersprache v. 1735. — *Th. v. Liebenau*, Zum Schrätteglglauben. — *A. Rossat*, Chants patois jurassiens. — *B. Reber*, Sagen aus dem Saasthal im Wallis. — Miscellen. — (R: Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 41, von G.)

Archives héraldiques suisses. Schweizer Archiv f. Heraldik. Red.: P. Ganz. Jhg. 13. Gr. 8°. 120 S. Zürich. Schulthess. Fr. 10. — Inhalt: *W. F. v. Mülinen*, Die Glasgemälde der Kirche von Hindelbank. — *id.*, Wappenbriefe A. v. Bonstettens. — *E. Diener*, Wappen u. Siegel d. Herren v. Landenberg im Mittelalter. — Nobiliaire du pays de Neuchâtel. — *W. Tobler-Meyer*, Nachtr. z. Gesch. d. Familie Stühlinger. — *A. Stolberg*, Stammbuch des Malers D. Meyer v. Zürich 1589. — *G. v. Vivis*, Die Wappen der noch lebenden «Geschlechter» Luzerns. — *H. S.*, Ahnentafel berühmter Schweizer, I: J. C. Lavater. — *H. Türlér*, Ein Basler Bischofssiegel. — *P. Ganz*, Heraldische Denkmäler auf Grabsteinen. — *R. Wackernagel*, Drei Siegel des Schultheissengerichts in Gross-Basel. — *J. Grellet*, Vitrail aux armes de la famille de Tribolet. — *P. Ganz*, E. Federzeichnung des Malers Urs Graf v. Basel 1518. — *J. Mayor*, Fragments héraldiques genevois. — *L. Bouly de Lesdain*, Notes sur quelques changements d'armoiries aux XII^{me} et XIII^{me} siècles. — *R. Ochsenbein*, Glasgemälde im alten Schützenhause zu Burgdorf. — *R. Durrer*, E. Siegel d. Freiherrn Rudolf v. Brienz. — *P. Ganz*, Heraldik in Kunst und Kunstgewerbe. — *W. Tobler-Meyer*, Zweiter und letzter Nachtrag z. Geschichte d. Familie Stühlinger. — *J. Grellet*, Un livre de famille.

Beilage: P. Ganz, Geschichte d. herald. Kunst in d. Schweiz im 12. u. 13. Jahrh. S. 49—144.

Archives de la Soc. d'Histoire du canton de Fribourg VI. 3 livs. Fribourg, Fragnière. *M. de Diesbach*, La Chronique scandaleuse des misères qui ont agité . . . Fribourg en 1781 et 1782 par F. J. de Castella p. 399—478. — *J. P. Kirsch*, Le cimetière burgonde de Fétigny, canton de Fribourg, p. 479—538. (R: in den Kath. Schw. Bl. 1899, S. 264.)

Argovia. Bd. 27. (1898.) Aarau, Sauerländer. Inhalt: Vereinschronik. Die archäologische Karte des Kantons Argau, nebst allgemeinen Erläuterungen und Fundregister v. J. Heierli. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 15.)

Beiträge z. vaterl. Gesch. Hg. v. d. hist.-ant. Ges. zu Basel. N. F. Bd. 5, Heft 2, S. 121—286. Basel, Georg. — Inhalt: R. Thommen, Basler Annalen. Auszüge aus d. Geschichtsquellen d. Mittelalters bis 1500.

Beiträge, Thurgauische, z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kt. Thurgau. 38. Heft. 132 S. Frauenfeld, Vereinsbuchdruckerei. 1 Fr. Inhalt: *A. Mayer*, Geschichte von Ermatingen v. 1600—1800. — *A. Farner* und *R. Wegeli*, Bauernchroniken aus den thurg. Bezirken Diessenhofen und Frauenfeld und d. zürch. Weinland. — *H. Stähelin*, Thurg. Chronik 1897. — *J. Büchi*, Thurg. Litteratur 1897. 39. Heft. 8°. 200 S. Fr. 2.50. — Inhalt: *Dr. Meyer*, Hermann Stähelin 1842—1899. — *A. Farner* und *R. Wegeli*, Bauernchroniken aus d. thurg. Bezirken Diessenhofen und Frauenfeld, sowie d. zürch. Weinland. — *Pfarrer Müller*, Liste über d. Einquartierung d. Franzosen und Schweizer

1798—1800 im Pfarrhof zu Romishorn. — *G. Stähelin*, Inschrift auf d. gr. Stein zu Kreuzlingen. — *Dr. Meyer*, Joh. Adam Pupikofer, Beiträge zu s. Lebensbeschreibung. (IV. 1821—1827.)

Bibliographie d. schweiz. Landeskunde. Fascikel III. Wäber, A., Landes- und Reisebeschreibungen. 8°. XX und 440 S. Bern, Wyss. Fr. 4. (R: im Archivio storico Lombardo, anno 26. Fasc. 22, p. 457. Allg. Schw. Ztg. Nr. 171, 2. Bl. Berner Tagbl. Nr. 344, 2. Bl. Nr. 410, 2. Bl. [v. M.]). Fascikel V 9^e: Coaz J., Fischerei Fr. 1.50, Coaz J., Jagd Fr. 1.

Bibliothèque universelle et Revue suisse. 1899. Darin: *Numa Droz*, Démocratie et finances. — *Michel Delines*, Une idylle franco-russe en 1814. — *L. Leger*, Mickiewicz en Suisse. — *François Dumur*, Un grand écrivain suisse. Gottfr. Keller. — *Eugène de Budé*, Les Bonaparte en Suisse. Le roi Joseph à Prangins (1814—1815). — *Charles Vulliemin*, Conrad Ferdinand Meyer et Louis Vulliemin. — *Jules Repond*, Assurances sociales et referendum.

Blätter z. Wallisergeschichte. Hg. v. Geschichtsforsch. Verein v. Oberwallis. II. Bd. III. und IV. Jahrgang 1898—1899. 8°. S. 193—304. Sitten, Kleindienst & Schmid. Inhalt: *G. Oggier*, Wallis in d. J. 1814 u. 1815. — *F. Schmid*, Der Urnavasturm in Naters und s. Besitzer im 13. Jahrh. — *G. Oggier*, Die Buchdruckerkunst in Sitten bis zu Anfang d. 19. Jahrh. Verzeichniss v. Priestern aus d. deutschen Wallis. Zur Gesch. d. Pfyndenkmals.

Bolletino storico della Svizzera Italiana. Ann. XXI. Red. E. Motta, Bellinzona, Colombi Fr. 5. Inhalt: Rusca, signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. (1439—1512.) Per la storia degli anni 1798—1803. Accuse e difese dei Patrioti. Due lettere del conte d'Antraigues (con veduta di Mendrisio) Lettere di sovrani, principi e prelati dirette a Pio IV. al cardinal Borromeo e ad altri (1561—1630). Dagli autografi in casa Pallari a Marcotte. Documenti svizzeri del quattrocento Milano. Cantoni Cattolici e l'Ossola (1533). Condoglianze svizzere per Beatrice d'Este. Architetti, ingegneri militari e maestri da muro luganesi all'estero nel seicento. Arte ed artisti luganesi. Una fontana dei Trivulzio in Bellinzona? La famiglia Schenardi, Note genealogiche. Curiosità di storia lombarda tratte da archivi e biblioteche milanesi. Das Geleit am Gotthard. Lettere inedite di Carlo Cattaneo. Curiosità storiche tratte da documenti dell' Archivio Torriani in Mendrisio. Dei nomi locali levantinesi in — éngo, e d'altro ancora. Notterelle di Toponomastica Lombarda seria seconda. Canzoni popolari ticinesi. Varietà. Cronaca. Bollettino bibliografico.

Bulletin de la soc. d'hist. et d'archéologie de Genève. Tome 2, livr. 2, 85—128. Genève, Jullien. Fr. 2. — Inhalt: *Fr. Gardy*, Pierre Vaucher. — *E. Favre*, Bibliogr. des travaux de P. Vaucher. — *B. Reber*, Archéologie genevoise. Deux fragments d'arch. gothique.

Centralblatt d. Zofingervereins. Jhg. 39. Basel. — Darin: *E. Quartier-La-Tente*, Les Zofingiens neuchâtelois avant 1848. — *O. Greulich*, Festspiele von 1891. — *F. Stähelin*, Aus der Demagogenzeit.

Collectanea Friburgensia. Fasc. VIII. 4°. CCCXX und 127 S. Freiburg, Universitätsbuchhandlung. Fr. 15. Inhalt: *P. Mandonnet*, Siger de Brabant et l'Averroïsme latin au XIII^{me} siècle, étude critique et documents inédits.

Etrennes, Nouvelles fribourgeoises. 1899. 33^{me} année. Imprimerie Fragnière, Fribourg. Darin: *Max de Diesbach*, Les armes de Fribourg. — *François Reichlen*, Une course à l'abbaye de Hautecombe. Claude d'Estavayer. — *id.* Une revue militaire à Vuippens en 1787. — *Ch. Holder*, Quelques usages et coutumes à Fribourg aux fêtes de Noël, du Nouvel-An et des Trois Rois. — *H. de Schaller*, Les Tyroliens à Sempach. — Une lettre du siècle passé. Le musée national. La Gruyère illustrée. Necrologies.

Freiburger Geschichtsblätter, herausg. v. deutschen geschichtsforsch. Verein des Kantons Freiburg. XX und 219 S. 34 Taf. Freiburg, Univers. Buchhandlung. Inhalt: *W. Effmann*, Die Glocken der Stadt Freiburg. — *K. Holder*, Bibliographie für das Jahr 1897—1898.

Fribourg artistique à travers les âges. Publication des Sociétés des amis des beaux-arts et des Ingénieurs et Architectes. X^{me} année. In-fol. av. texte. Fribourg, Librairie Labastrou, 1899. Album trimestriel. Inhalt: *W. Effmann*, Les cloches de Saint Nicolas. (La grande cloche. Quatre cloches. Détails des cloches). — *F. Broillet*, La maison des Arses à Charmey. — *M. de Techtermann*, Croix de procession. (Couvent des Cordeliers.)

- Ch. Stajessi*, Le «gros Boulevard» à Fribourg. — *J. P. Kirsch*, Objets bourgondes du cimetière de Fétigny. Boucles de ceinturon bourgondes. — *M. de Diesbach*, La fontaine de Lessoc. — *J. J. Berthier*, Saint-Jean-Baptiste réprimandant Hérode. (Peinture de H. Friess.) Décollation de Saint-Jean-Baptiste. (Peinture de H. Friess.) — *R. de Schaller*, Un lit ancien. (Château de Gruyères.) — *M. de Diesbach*, Le château de Bulle. La Tour de Trême. — *F. Pahud*, Ancienne croix processionelle de l'église de Romont. — *M. de Techtermann*, La fontaine du Sauvage. — *J. J. Berthier*, Le martyr de l'apôtre St.-Jean (peinture de H. Friess). — *Ch. Stajessi*, Tour Jaquemar des Places à Fribourg. — *J. J. Berthier*, Baptême de N. S. Jésus-Christ (Peinture de G. Volmar). — *F. Broillet*, Maison du Statthalter à Bellegarde. — *M. de Diesbach*, Exlibris fribourgeois. — *A. Gremaud*, Le pont de Broc. — *J. Zemp*, Porte du monastère de Hauterive. — *F. Pahud*, Autel de l'ancienne église de la Tour de Trême.
- Geschichtsfreund**, Der. Mitt. d. hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. 54. XXX und 376 S. Stans, v. Matt. Inhalt: *Ed. Wymann*, Aus der schweizerischen Korrespondenz mit Kardinal Carl Borromeo, Erzbischof von Mailand (Schluss). — *Anton Küchler*, Geschichte von Sachseln (Fortsetzung). — *Josef Leopold Brandstetter*, 1. Zur Pfarrgeschichte von Beggenried. Eine Berichtigung. 2. Urkunde zur Pfarrgeschichte von Escholz matt. 3. Urkunde zur Pfarrgeschichte von Romoos.
- Jahrbuch**, polit., d. schw. Eidg. Hg. v. C. Hilty. 13. Jahrg. 710 S. Bern, Wyss. — Darin: Der Lausanner Vertrag von 1564, v. W. Öchsli. Jahresbericht für d. Jahr 1899. — Beilagen: 1. Bluntschlis Vermittlungsproject vor d. Sonderbundskrieg 1847. 2. Apostol. Brief d. Papstes Leo XIII. an den franz. Clerus.
- Jahrbuch** f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtsforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 24. XXVIII und 395 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7. Inhalt: *R. Durrer*, Oppligen im Lande Uri. Studie über d. Ursprung d. Allodialbesitzes burgund. Dynasten in Uri. — *V. v. Berchem*, Guichard Tavel, évêque de Sion 1342—1375. Etude sur le Vallais au XIV siècle. (R: Suisse universitaire 1900. Jan. Heft, S. 106 [E. Dunant]).
- Jahrbücher**, Appenzellische. Hg. v. d. Appenz. gemeinnütz. Ges. Red.: K. Ritter. 3. Folge, Heft 11. 214 S. St. Gallen, Fehr. Trogen, Kübler. — Darin: *A. Tobler*, Erinnerungen v. Oberst P. B. Rüsch an Napoleon 1807/8. — *K. Ritter*, Römische Briefe für appenzell. Leser. Appenzell. Analekten aus dem vatikanischen Archiv. — *H. Eugster*, *K. Ritter* u. *O. Geiger*, Landes- und Gemeindechronik. — Nekrologe.
- Jahrbuch**, Basler. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel u. A. Gessler. 312 S. Basel, Reich. Fr. 5. — Inhalt: *A. Burckhardt*, Die Revolution zu Basel 1798. — *R. Kelterborn*, Vor Thorschluss. Plauderei ü. d. Basler Dialekt. — *R. Wackernagel*, Basels Beziehungen zum Adel seit d. Reformation. — *E. Probst*, Schloss Zwingen. — *L. Freivogel*, Stadt u. Landschaft in d. 2. Hälfte d. 18. Jhs. — *A. Gessler*, Basel in Hebels Werken. — *Fr. Baur*, Chronik. (R: Kath. Schw. Bl. 1899, S. 127.)
- Jahrbuch** d. hist. Ver. d. Kts. Glarus. Heft 33. LIV u. 126 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3. Inhalt: *A. Jenny-Trümper*, Handel u. Industrie des Kts. Glarus, geschichtl. dargestellt. (R: St. Gallerbl. Nr. 6, v. Dierauer; NZZg. Nr. 49. v. Dändliker; Intelligenzblatt Bern Nr. 112.)
- Jahrbuch**, Kirchl., f. d. Schweiz. V. Jahrg. Hg. von Pf. H. Rettig. 271 S. Comm. bei Kaiser, Bern, 1899. — Darin: *E. Bähler*, Amsoldingen und seine Erinnerungen. — *L. Fäsi*, Ein Pfarrkränzchen vor 30 Jahren. — *E. Güder*, Feierpredigt zur 100jähr. Erinnerung an die Berner Ereignisse im März 1798. — *A. Rytz*, Chronik d. ev. ref. Kirche d. deutschen Schweiz.
- Jahresbericht**, 28. d. histor. ant. Gesellschaft v. Graubünden, 1898. 8°. 184 S. Chur, Sprecher & Valer. Fr. 5. — Inhalt: *F. Jecklin*, Die Kanzleiacten der Regentschaft d. Bistums Chur 1499—1500. als Fortsetzung von Mohrs Cod. dipl. VII.
- Jahresberichte** d. Ver. f. d. hist. Museum u. f. Erhaltung baslerischer Altertümer. Jhg. 1898. 4°. 41 S. Basel, Reich. Fr. 3. 50. Beilage: *A. Burckhardt-Finsler*, Die acht aus der gräflich Douglas'schen Sammlung für Basel erworbenen Glasgemälde. S. 29—36.
- Mémoires et Documents** publ. par la S. d'hist. de la Suisse Romande. Bd. 39. XL und 600 S. Lausanne, Bridel. Fr. 8. Inhalt: *M. de Diesbach*, Biographie de l'abbé Jean Gremaud. (Abdruck aus d. Archives de la Soc. d'hist. du Canton de Fribourg.) — Documents relatifs à l'histoire du Valais, rec. et publ. par l'abbé J. Gremaud, nach dessen Tod herausgegeben von Ch. Holder. Tome VIII (1432—1457). (R: Gög. Jhg. 1900, S. 159, v. A. Büchi.)

- Mitth. z. vaterländ. Gesch.** Hg. v. Hist. Verein in St. Gallen. Bd. 26. 2. Hälfte. gr. 8°. VIII u. S. 273—449. Darin: Häne J., Der Auflauf zu St. Gallen im Jahre 1491. St. Gallen, Fehr. Fr. 4. 80.
- Mitteilungen d. ant. Ges. in Zürich.** Bd. 24, Heft 6. 4°. 32 S. 8 Taf. Zürich, Fäsi, Fr. 4.50. — Inhalt: R. Durrer und R. Wegeli, Zwei schweiz. Bildercyklen aus d. Anfang d. 14. Jhs.: Die Galluskapelle in Oberstammheim u. d. Herrenstube in Diessenhofen.
- Mitteilungen der schweiz. Ges. f. Erhaltung hist. Kunst-Denkmäler.** XIII.: J. R. Rahn, Die Schnitzaltäre aus Unterschächen u. Katzis. 4°. 4 S. Dazu Taf. XX.
- Monatsblätter, Bündner.** Red.: S. Meisser. Jhg. 4. Fr. 3. Darin: E. Haffter, Volkstümliches aus dem Rheinwald. — S. Meisser, Ordnung und Bräuche eines Ehrens. Handwerks der Tischmachern in der Stadt Chur. — E. Haffter, Zur Geschichte der bündnerischen Censur im XVII. und XVIII. Jahrhundert. — J. C. Muoth, Eingriffe der kaiserlichen Reichsgerichte in die Gerichtsbarkeit des Grauen Bundes. — T. Schiess, Der Churer Stadtbrand am 23. Juli 1574. — C. Camenisch, Stiftungsurkunde der „ewigen Mess“ zu Tschierschen vom Jahr 1488. — S. Meisser, Die Calvenfeier im Frühling 1899. — S. Meisser, Ehrentafel. — S. Meisser, Erdbeben in Graubünden im Jahre 1896. — Friedr. Pieth, J. C. Leonhardi beim preussischen Gesandten von Metternich. — *Bünder Staatsarchiv*, Geleitsbrief des Königs Maximilian für die bündnerischen Abgesandten zur Tagleistung nach Basel beim Friedensschluss. — S. Meisser, Aus den Akten der provisorischen Landesregierung. — T. Schiess, Zwei Briefe von Deportierten. — Fr. Pieth, Zwei Briefe Lavaters an einen nach Frankreich deportierten Salis. — P. C. Planta, Die Calvener Schlacht (Ein dramatisches Bild). — E. Haffter, Historisches und Kulturhistorisches aus bündnerischen Gemeindearchiven. III. Zwei Schnitzlisten der Nachbarschaft Tartar aus den Jahren 1651 und 1671. — E. Haffter, Archivbericht über das Jahr 1898. — *Zeitschrift f. schweiz. Statistik*, Bewegung der Bevölkerung in Graubünden. — N. Camenisch, Geschichten und Sagen aus alt Fry Rhätien.
- Monatrosen d. schw. Studentenvereins.** Redaction: A. Buchi, J. Quartenoud, E. Pometta. Verlag: Basler Volksblatt, Jhg. 43. Darin: Ausbreitung der Sozialdemokratie in kathol. und nichtkatholischen Gegenden. — Über das Freiburger Studentenleben im XVIII. und in der ersten Hälfte des XIX. Jahrh., v. Dr. K. Holder. — Statistisches aus der Beschreibung der kathol. Kirche. — Widersprüche oder die Parität in der Schweiz. — Jhg. 44. Qu'est-ce que l'histoire? par Léon Quenet. — Arnold Froidevaux, Jean Tetzl.
- Musée Neuchâtelois.** Recueil d'hist. nat. et d'arch. 36^{me} année. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8. — Contenu: C. Perregaux, Un voyage du gouverneur de Bévillie. — L. Favre, Le duc Henri de Guise à notre frontière en 1587. — Ch. Châtelain, Monuments parlants de Neuchâtel par J. Barillier. — A. Godet, Mandement qui ordonne de prendre le nouveau calendrier. — A. Godet, Epée du XV^{me} siècle trouvée dans le lac de Neuchâtel. — Ch. Châtelain, Un mandement concernant l'administration communale, 1623. — L. Favre, Alph. Bourquain à Boudry le 17 décembre 1831. — Phil. Godet, Intérieur montagnard. — A. Godet, Iconographie du cinquantenaire et du tir fédéral de Neuchâtel 1898. — Ph. Godet, Adresse au roi de Prusse, en 1842. — A. Godet, La barricade de l'Évole en 1831. — Jules Jeanjaquet, Appel des autorités neuchâtelaises en faveur des protestants français persécutés (1568). — A. L. Martinet, François Forster. — V. Humbert, Société du jeudi et Pestalozzi. — L. Favre, L'abbaye de Saint-Jean. — A. Godet, La révolution des 16, 17 et 18 décembre 1831. — Ph. Godet, Deux lettres de Frédéric Roessinger. — A. Godet, La révolution de 1831 à Couvet et la déposition de M. Auguste Borel-Courvoisier. — R. Comtesse, 1814. La nouvelle frontière et le Cerneux-Péquignot. — E. Perrochet, La médaille de fidélité de 1831. — A. Godet, Poignard préhistorique. — A. Godet, La médaille de fidélité de 1831. — A. Godet, Deux ponts à Neuchâtel vers 1840.
- Neujahrsblatt 1899**, hg. v. d. Ges. z. Beförderung d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: A. Bernoulli, Basels Antheil am Burgunderkriege (II.: Die Schlacht bei Grandson). 4°. 28 und 7 S. Mit Karte. Basel, Reich. Fr. 1.25. (R: A. Schw. Zg. 1898, Nr. 299. Kath. Schw. Bl. 1899, S. 128.)
- : des hist. Vereins in Bern: Fr. Zimmerlin, Die Berichte des Stadtschreibers J. R. Ringier aus Zofingen aus der Abgeordneten-Versammlung zu Bern v. 1. Febr. bis 16. März 1798. 4°. 44 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 8. Kath. Schw. Bl. 1899, Nr. 128.)

Neujahrsblatt 1899 der literarischen Ges. in Bern: R. Willy, Karl Victor von Bonstetten (1745—1832). — (G. Tobler), Bernische Literatur 1898. 4°. 68 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 8. Berner Tgbl. Nr. 105.)

—: v. Brugg (für Jung u. Alt). Hg. im Auftr. d. Lehrerkonferenz. Jhg. 10. 48 S. Brugg, Effingerhof. 25 Rp. — Darin: J. J. Schatzmann. — Brugger Häusernamen. Aus d. Gemeindechronik v. Hausen. — Schloss Schenkenberg (Schicksale, Besitzer, Bewohner). (R: Kath. Schw. Bl. 1899, S. 490.)

—: d. hist. Ver. St. Gallen: J. Dierauer, Die Stadt St. Gallen im J. 1798. — (O. Fässler), St. Galler Chronik 1898. — (J. Dierauer), St. Gallische Literatur 1898. 4°. 67 S. mit 2 Taf. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40. — (R: NZZg. Nr. 51, v. Häne.)

—: d. Kunstvereins u. d. hist.-ant. Ges. Schaffhausen: C. H. Vogler, Der Künstler und Naturforscher Lorenz Spengler aus Schaffhausen. II. Hälfte. 4°. S. 29—58. Mit Abb. Schaffhausen. Selbstverlag. Fr. 2. (R: Thurg. Zg. Nr. 7.)

—: des Ver. f. Gesch. u. Altertümer v. Uri: R. Hoppeler, Der Antheil des Urner Contingentes an den Kämpfen der Berner in den Märztagen 1798. — Ders.: Der Untergang des alten Fleckens Altorf am 5. April 1799. — v. Segesser, Kampf der Urner gegen die Franzosen 1799. — G. Muheim, Verzeichniss der Personen, die theils im Kampfe, theils infolge desselben um's Leben gekommen sind. — Tagebuch des Klosters Seedorf aus der sog. Franzosenzeit, von der ehrw. Chorfrau Klara Isab. Fornaro. 4°. 29, 35, 50, 12 und 24 S. Altorf, Buchdruckerei Gisler. Fr. 4. (R: Jahrb. d. GörresG. XIX, S. 520.)

—: d. Stadtbibliothek Winterthur: K. Hauser, Die Wellenberg zu Pfungen. 4°. 41 S. Winterthur, Druckerei Ziegler. Fr. 1.50. (R: NZZg. Nr. 13.)

—: d. gemeinnütz. Ges. Zug: C. Müller, General Joh. Leonz Andermatt. — A. Wickart, Der Hof zu St. Karl u. seine Besitzer. — Gedichte. — Chronik 1896/97. 4°. 46 und IX S. Zug, Anderwert. Fr. 1.50. (R: Kathol. Schw. Bl. 1899. S. 490.)

—: der Feuerwerker-Ges. Zürich: U. Meister u. P. Rütsche, Der Kn. Zürich im J. 1799. 4°. 51 S. Zürich, Fäsi. Fr. 3.50. t

—: der Hilfs-Ges. Zürich: G. Finsler, Gesch. d. zürch. Hilfs-Ges. 1799—1899. 4°. 94 S. Ebd. Fr. 4.

—: der Kunst-Ges. Zürich: J. Hardmeyer, Prof. Antonio Ciseri. 4°. 32 S. Ebd. Fr. 3.50.

—: des Waisenhauses Zürich: K. Furrer, Der Predigermönch Felix Schmid, ein Jerusalem- u. Sinaipilger aus Zürich im 15. Jh. 4°. 61 S. Ebd. Fr. 3.75.

—: d. Stadtbibliothek Zürich: C. Escher, Der „Überfall“ von Nidwalden, 9. Septbr. 1798. 4°. 51 S. Mit vielen Illustr. Zürich, Fäsi. Fr. 3.75. (R: Berner Tagblatt 22. Apr. 1899. Jahrb. GörresG. XIX, 521. [P. G. M.].)

Quellen z. Schweiz. Gesch. Herausg. v. d. Allg. Gesch. f. Ges. d. Schweiz. XV. 1. Theil. 8°. 798 S. R. Maag, Das Habsburg. Urbar. Pfand- und Revocationsrödel zu König Albrechts Urbar, frühere und spätere Urbaraufnahmen und Lehenverzeichnisse der Laufenburger Linie. Basel, Geering. Fr. 20.

Revue Historique Vaudoise 7. année. Publ. p. P. Maillefer u. F. Mottaz. 12 Hefte. 8°. Lausanne, Vincent. Fr. 5. — Inhalt: *J. Cart*, Louis XIV, et la principauté de Neuchâtel en 1707. — *A. de Montet*, Doc. inédits sur Mm. de Warens. — *Ch. de Raemy*, Schinner et Supersaxo. — *W.-F. de Mulinen*, Persécution des juifs au bord du Léman au XIV s. — *E. M.*, Le général Amédée de la Harpe. — *G. Roberti*, Un septembriseur italien, J. B. Rotondo. — *A. Naef*, Recherches entrepr. en 1898 sur l'emplacement de l'échafaud et du gibet à Vidy. — *J. J. Berthier*, Macchiavelli à Fribourg. — *E. M.*, Le conflit entre les Neuchâtelois et Frédéric-le-Grand sur la question de la ferme des impôts au pays de Neuchâtel. — *A. Correvon*, Les réfugiés français à Bex. — *J. J. Berthier*, Conjecture sur un séjour de Dante à Lausanne. — *E. Mottaz*, Lettres inédites de Fauche-Borel. — *P. Maillefer*, Le doyen Muret. — *E. Mottaz*, L'affaire de Thierrens. — *J. Cart*, J.-J. Cart et les partisans des Bernois en 1790. — *Ch. de Raemy*, Un problème historique (Louis XVII). — *A. Reitzel*, Une fête de tir des étudiants Lausannois au XVIII s. — *A. Millioud*, Visite des châteaux, moulins et autres lieux du pays de Vaud. Livret où sont ténorisés les serments de charge-ayants de la noble Bourgeoisie et la paroisse d'Aigle. Etat général des troupes du canton de Berne en l'an 1763. — *J. Cart*, Trois lettres écrites de Lausanne en 1799. — *Berthoud Monay*, J.-F.

Biondi (1572—1644). — *A. Naef*, Association pour la restaur. du Château de Chillon, Résumé des travaux au 31 mai 1899. — *J. Cart*, L'empereur Paul de Russie et la Rév. Helvétique.

Revue Suisse Numismatique (P.-Ch. Stroehlin). Genève, au siège de la société. VIII. 2 livr. p. 113—422. 3 Taf. — Inhalt: *F. Haas*, Beitr. zu e. luzern. Münzgesch. — *R. Vallentin du Cheylard*, De l'usage en Dauphiné des florins de Savoie et des florins de Provence comme monnaies de compte. — *A. Inwyler*, Zur schw. Medaillenkunde. — *J. Cahn*, Die Baseler Stempelschneiderfamilie Schweizer im XVI. Jahrh. — *L. Forrer*, Médailles gravées par des artistes d'origine Suisse. — *A. Robert*, La méd. commém. du cinquanteaire de la République neuchâteloise. — *P.-Ch. Stroehlin*, Méd. suisses nouvelles. — Mélanges, Trouvailles. Extraits des procès verbaux du comité.

— IX. Bd. 1. Lief. 256 S. — Inhalt: *F. Haas*, Beiträge zu e. luzern. Münzgesch. — *J. Mayor*, Médailleurs et numismates genevois: August Bovet, graveur 1799—1864. — *P.-Ch. Stroehlin*, Médailles suisses nouvelles IX. — Mélanges, Comptes rendus et notes bibl.

Sammlung bernischer Biographien. Hg. v. d. Hist. Ver. d. Kt. Bern. Lief. 23.—26. Bern, Schmid. à Fr. 1.50. — Inhalt: Demme, H. A. R. (Demme). — Wurstemberger, L. R., K. L., R. E. (v. Diesbach). — v. Buchegg, M. (Ders.) — Hackbrett, K. (Ders.) — Lutz, Fr. (Ders.) — Wannenmacher, J. (Fluri.) — Kotther, H. (Ders.) — Kröul, M. (Ders.) — Stoller, Gl. (Vetter). — Zieli, W. (Ders.) — Fankhauser, J. (Ochsenbein). — Zeerleder, K. (Zeerleder). — Wiedmer, Chr. (Berger). — Trog, J. G. (Fischer). — Weber, J. (Bähler, jun.) — Durheim, K. J. — v. Mülinen, C. (W. F. v. Mülinen). — Jacob, P. (Frieden). — v. Hallwyl, Th. (v. Hallwyl). — Rettig, G. F. (Hagen). — Emmert, A. G. F. (C. Emmert). — Emmert, L. C. F. (C. Emmert). — Roth, A. (J. Roth-Sommer). — Krieger, K. (v. Diesbach). — Fetscherin R. F. (E. Fetscherin). — Heilmann, G. F. (E. Bähler). — Gerster, A. A. (Blösch). — Wenger, R. (A. Wenger). — Walther, J. (A. Walther). — Gobat S. (E. Krieg). — Kyburz, A. (R. Ischer). — Hünervadel, S. G. (Blösch). — Hermann, J. J. (C. H.) — (R: Berner Tagbl. Nr. 506 von J. Sterchi, im Oberlând. Volksblatt Nr. 89 von A. Baumgartner.) — Ringier, F. H. (L. Hürner). — Jahn, K. (R. v. Diesbach). — Kocher, A. (R. Kocher). — Wurstemberger, L. J. (R. v. Diesbach). — Isenschmid, M. (R. v. Diesbach). — Lohbauer, R. (J. Sterchi).

Schriften d. Ver. f. Gesch. des Bodensees und s. Umgebung. 27. Heft. 4^o. S. 376. Lindau, Stettner. Darin: F. Eiselein, Die Gefechte bei Schlatt, Andelfingen und Diessenhofen und die Erstürmung der Stadt Konstanz durch die Franzosen am 7. Oct. 1799. S. 132—147. Gesch. d. Frhrn. v. Bodmann. Forts. von 1519—1692. S. 281—376.

Die Schweiz. (Verlag d. polygraph. Instituts Zürich.) 3. Jahrgang. Fr. 14. Darin: C. E., Die Kriegsereignisse um Zürich im J. 1799. S. 312, 338. — H. Lehmann, Die Freiamtertracht (Beilage). S. 1. Der alte Gotthardpostwagen. S. 41. Aus dem Uniformensaal. S. 410. — C. Gisler, Die Altdorfer Tellspele. XIV. Über das Brauereigewerbe einst und jetzt. S. 77. Die Feer-Herzog-Gedenktafel. S. 99. — V. Tobler, Die Freiheitsbäume vor 100 Jahren. S. 559. — M. Heller, Häuserfassaden in Luzern. S. 300. — O. v. Gregerz, Die Malereien im Berner Kornhauskeller. S. 36. — H. Moser, Aus C. F. Meyers Dichterwerkstatt. Vergessene Gedichte C. F. Meyers. S. 376, 541. — Dündliker, A. Redings Abschied. S. 516. — A. Frey, J. V. Scheffel im aarg. Seethal. S. 229. — C. E., Die Stubenhitzen und Neujahrsblätter der Stadt Zürich. S. 465. — F. G. Stebler, Hölzerne Grundtitel. S. 559. — A. Frey, Vom Heinzenberg. S. 244, 447, 458.

Schweizer-Blätter, Kath. Organ der schweiz. Ges. für kath. Wiss. u. Kunst. Red. von Dr. Th. v. Liebenau, Anton Portmann, Dr. Joseph Hürbin, K. A. Kopp. 15. Jahrg. 1899. Luzern, Räder & Cie. — Darin: K. Holder, Das Patronatsrecht der Gem. und des Rates v. Freiburg und das Kollegiatstift St. Niklaus im XVI. Jahrh. — Th. v. Liebenau, Die Benediktiner-Abtei in Luzern. — Th. v. Liebenau, Das Geleit am Gotthard. Ein Beitrag zur Erklärung der Tellsage. — J. L. Brandstetter, Zur Chronologie der Urkunden Conrads von Tegerfelden, Bischofs von Constanz. — E. A. Haller, Die Stellung unserer Reformatoren zur Zins- und Wucherfrage. — Th. v. Liebenau, Über einige Genfer-Chroniken. — Miscellen: Th. v. Liebenau, Zur Geschichte des grossen Gebets der Eidgenossen. — Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Bex vom Jahr 574.

- Semaine, la, catholique.** 28^{me} année 1899. 624 p. Fribourg. Darin: Fêtes patronales. — Saint Odilon, abbé de Payerne. — A propos du catéchisme de Berne. — Une messe du Jeudi-Saint en 1794. — Variations religieuses en Suisse. — Martyre du P. Victorin. — Pie VI, centenaire de sa déportation et de sa mort. — Mlle. Madeleine Bapst. — Eglise Notre Dame. — Lettre du Jura. — Saint Antoine de Padoue. — *Ch. Holder*, Notice historique sur quelques Confréries et Congrégations du canton de Fribourg. — Nos églises. — Le R. P. Apollinaire Deillon. — M. le comte de Diesbach. — Album Anker. — Jeanne d'Arc „protestante!“ — Au R. P. Raymond Kimpel. — Monseigneur Verjus. — *E. Renevey*, missionnaire. — L'«Angelus», ses origines. — La papauté il y a mille ans. — Les grands Jubilés.
- Semaine Littéraire** 7^{me} année 1899. Genf. Fr. 6. 50. — Lazarille, Echos de partout (le peuple suisse et ses poètes. Emile Welti). — *H. Micheli*, Théodore Curti. — *P. Seippel*, Le Festspiel de Coire.
- Statistik schweiz.** Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. schw. Landesmus.-Com. beschr. v. J. R. Rahn. Zürich, Verlag d. ant. Ges. gr. 8°. (Beilage z. Anz. f. Schw. Alt.) R. Durrer, Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. S. 1—96.
- St. Ursenkalender.** Solothurn 1899. Darin: Von der Dornacherschlacht und was dazu gehört. — *L. C. Businger*, Geistliches und Weltliches aus d. Gesch. der 99er Jahre. Wohlthätigkeitsanstalten im Ktn. Solothurn. — *L. R. Schmidlin*, Schweiz. Totenkalender v. 1897.
- Taschenbuch**, Neues Berner. Hg. v. H. Türler. 308 S. Bern, Wyss. Fr. 5. — Inhalt: *J. V. Widmann*, Nach einem Jahrhundert. — *R. Steck*, Aus d. Zeit d. Helvetik. — *J. G. Schaffroth*, Hans Jakob Dünz, Chorweibel u. Illustrator der Lochrödel. — Biographie des unglücklichen Jünglings G. R. König. — *H. Türler*, Zur Topographie d. Kreuzgasse u. d. Gerechtigkeitgasse. — *A. Zeerleder*, Erlebnisse eines Berner Scharfschützen-Lieutenants 1798. — *A. Haller*, David Müslins Tagebuch über die Märztage 1798. — *R. Ischer*, Rousseau und Zimmermann. — *K. Geiser*, Erlebnisse eines bernischen Dragoner-Lieutenants 1798. — *H. Türler*, Chronik 1897. (R: Berner Tgbl. Nr. 122; Sonntagsbl. des Bund Nr. 10.)
- Taschenbuch**, Zürcher. Hg. v. e. Ges. zürch. Geschichtsfreunde. Jahrg. 23. 325 S. Zürich, Fäsi. Fr. 5. — Inhalt: *G. Meyer v. Knonau*, Aus d. Tagebuch eines Zürcher Bürgers 1798/9. — Aus der Jugendzeit Dr. U. Zehnders, Bürgermeister. — *Fr. J. Schiffmann* u. *A. Fluri*, Der Dominikaner Albertus de Albo Lapide u. die Anfänge des Buchdrucks in d. Stadt Zürich. — *G. v. Schulthess-Rechberg*, Reise eines Zürchers durch Südfrankreich u. Italien 1773/4. — *H. Escher*, Die durch die Schweizer-Patrioten entdeckten Verbrechen des 10. August 1792. — *A. Farner*, Die pfarramtlichen Register im Gebiet des Kts. Zürich. — *J. R. Rahn*, Zwei Bilder aus der Fraumünster-Abtei. — *P. Ganz*, Briefwechsel zwischen Anna Regula Simmler u. ihren Freunden. — *A. K.*, Chronik. — *H. Brunner*, Litteratur. (R: Allg. Schw. Zg. 1898, Nr. 303.)
- Zeitschrift** f. schweiz. Statistik. 1899. Darin: *P. Reinhard*, Die Gesch. d. schweiz. Telephonwesens. S. A. 176 S. Bern, Schmid. Fr. 2.80.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Ich werde darauf aufmerksam gemacht, dass die Notiz p. 310, Margrethentag falle immer auf den 20. Juli, unrichtig ist, da er im Bisthum Constanx am 15., anderswo am 12., 13. und 14. Juli begangen wurde. Bullingers Daten setzen aber voraus, er sei am 20. In seiner Angabe „am Dienstag nach St. Margrethen, dem 12. Juli, ward in Zug ein eidgenössischer Tag gehalten“ ist das 12., das ja in keinem Fall richtig sein kann, offenbar nur verschrieben für 19. Dann fällt die Tagsatzung auf den 26. Juli, was mit den eidgenössischen Abschieden stimmt.

A. Farner.

Hiezu als Beilage: Register zu Nüscheler's „Gotteshäuser der Schweiz“, pag. 33—48.

Redaktion: Prof. Dr. W. F. von Mülinen in Bern. — Druck und Expedition K. J. Wyss in Bern.